

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Inserations-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamegehele oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksfreund für Frauen und Umgebung

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ dreimal wöchentlich. — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 148 (1. Blatt)

Donnerstag, den 10. Dezember 1914

42. Jahrgang

Die Verfolgung der Russen.

Neue Kämpfe im Westen. — Der Kaiser leicht erkrankt. — Die Lage auf dem Balkan.

W Großes Hauptquartier, 8. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) An der flandrischen Front bereiten die durch die letzten Regengüsse verschlechterten Bodenverhältnisse den Truppenbewegungen große Schwierigkeiten. Nördlich Arras haben wir einige kleinere Fortschritte gemacht. Das Kriegslazarett in Lille ist gestern abgebrannt. Wahrscheinlich liegt Brandstiftung vor. Verluste an Menschenleben sind aber nicht zu beklagen.

Die Behauptung der Franzosen über ein Vorwärtkommen im Ar-gonner Walde entspricht nicht den Tatsachen. Seit längerer Zeit ist dort überhaupt kein französischer Angriff mehr erfolgt. Doch gewinnen wir fortgesetzt langsam Boden. Bei Malancourt, östlich Varennes, wurde vorgestern ein französischer Stützpunkt genommen. Dabei ist der größte Teil der Besatzung gefallen. Der Rest, einige Offiziere und etwa 150 Mann, wurde gefangen. Ein französischer Angriff gegen unsere Stellungen nördlich Nancy wurde gestern abgewiesen.

Im Osten liegen von der ostpreussischen Grenze keine besonderen Nachrichten vor. In Nordpolen folgen die deutschen Truppen dem östlich und südöstlich Lodz schnell zurückweichenden Feinde unmittelbar. Außer den gemeldeten schon jetzt ungewöhnlich starken blutigen Verlusten haben die Russen bisher etwa 5000 Gefangene und 16 Geschütze mit Munitionswagen verloren.

In Südpolen hat sich nichts Besonderes ereignet.

Oesterreichischer Sieg in Galizien.

Aus Wien wird amtlich vom 8. Dezember gemeldet: Die Kämpfe in Westgalizien nehmen an Heftigkeit zu. Nunmehr auch von Westen her angreifend, verzagen unsere Truppen den Feind aus seiner Stellung Dobezhew-Wieliczka. Der eigene Angriff dauert an. Die Zahl der Gefangenen läßt sich noch nicht übersehen. Bisher wurden über 5000, darunter 27 Offiziere, abgeschoben. In Polen wurden erneute Angriffe der Russen im Raume südwestlich Piotrkow von unseren und deutschen Truppen überall abgewiesen. In den Karpaten hat sich nichts von Bedeutung ereignet.

Ueber das Zusammenarbeiten der Deutschen und Oesterreicher in Polen berichtet der Berichterstatter des „Berl. Tagebl.“ aus dem österreichischen Kriegspressequartier unterm 7. Dezember: Die großen Entscheidungskämpfe in Russisch-Polen und Westgalizien haben bisherige Waffenkameradschaft der deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen zum allerinnigsten Zusammenarbeiten verstärkt. Bei der Einnahme von Lodz kämpfte 1. und 2. Kavallerie, inmitten der deutschen Armee. In

den Kämpfen an der Warthe hatte eine deutsche Armee die Position zwischen zwei österreichisch-ungarischen Armeen und operierte gemeinsam mit ihnen. In Westgalizien, wo jetzt die Offensive erfolgreich eingesetzt hat, unterstützt ein deutscher Truppenverband das 1. und 2. Heer. Die österreichisch-schlesischen und galizischen passierenden deutschen Soldaten finden bei der Zivilbevölkerung die denkbar herzlichste Aufnahme.

Die Verfolgung der Russen.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz läßt General-Feldmarschall von Hindenburg den Durchbruch durch die feindliche Front nach Kräften und mit vollem Erfolge aus. Er setzt den fliehenden Feinden nach und hetzt sich unmittelbar an ihre Fersen. Unsere Distanz ist auf dem besten Wege, die russische Hauptmacht zu zerreißen und völlig zu vernichten. Bisher war die Verfolgung des Feindes von Erfolg gekrönt; der endgültigen Entscheidung dürfen wir mit höchster Zuversicht entgegengehen.

Ein Durchbruch durch die feindliche Front

Wird stets dadurch erwiesen, daß er sich schließlich gleichzeitig nach drei Seiten wenden muß. In der Front stehen die in den ersten Kämpfen geschlagenen und zurückgeworfenen Truppen, von denen man immer annehmen kann, daß sie erneut wieder kämpfen und Widerstand leisten werden. Die beiden Flanken sind den feindlichen Gegenangriffen ausgesetzt, und die ganze vormarschierende siegreiche Abteilung kann leicht fongentisch angegriffen werden. Aus diesen Erwägungen heraus ist vielfach behauptet worden, daß bei der großen Tragweite der modernen Geschütze ein Durchbruch großen Stils überhaupt unmöglich sei. Gleichwohl ist er bei Lodz gelungen und bisher mit ausgezeichnetem Erfolge ausgenutzt worden. Das war nur möglich infolge der überlegenen Taktik des Feldmarschalls von Hindenburg. Dank ihrer hatten unsere Feldgrauen in der Front nur geschlagene Truppen vor sich, die zu keinem ernsthaften Widerstand mehr befähigt waren, in der rechten Flanke durch den siegreichen Ausgang des Gefechts bei Petrikau vollkommen gesichert, konnten sie nunmehr mit aller Kraft gegen den linken Flügel der nördlichen russischen Heeresgruppe in der allgemeinen Richtung auf Warschau vorgehen. Dadurch konnte der eingeleitete Durchbruch der russischen Front voll durchgeführt werden. Es ist anzunehmen, daß auch die bei Petrikau befindlichen verbündeten Truppen nicht stehen bleiben, sondern in südlicher Richtung ihren Stoß gegen die russische Flanke weiter fortsetzen werden und dadurch die Russen von ihren natürlichen Rückzugsstraßen auf Zwangorod abschnitten werden.

Der „russische Sieg“ bei Lodz.

Den die Londoner Blätter zu verstanden wissen, hat in England und Frankreich Jubelstürme ausgelöst. Manche der Blätter scheinen die Petersburger Siegesmeldung ehrlich zu glauben, andere scheinen daran zu zweifeln, was sie aber beileibe nicht aussprechen. Zu den letzteren gehört z. B. die „Times“, die über einen langen Artikel die Ueberschrift stellt: „Die Russen in Lodz siegreich“. Hat man aber den spaltenlangen Artikel durchgesehen, so erkennt man nichts, was die Ueberschrift unterstützt. Es wird lediglich in rührseliger Weise erzählt, daß die Deutschen ihr Spiel verloren geben mußten, da sibirische Truppen trotz eines ununterbrochenen Marches von 60 Meilen sofort nach ihrer Ankunft in der Gegend von Lodz darauf bestanden, in der Nähe gelegene wichtige Straßen zu sichern, die von den Deutschen besetzt gehalten wurden.

Der russische Bericht.

Der Bericht des russischen Generalstabes vom 8. d. Mts. lautet dahin, daß die deutschen und österreichischen Streitkräfte nördlich und südlich Kralau signalisiert werden (1). Was die Kämpfe in Russisch-Polen betrifft, so führten diese nach dem russischen Bericht zu einem Mißerfolg der deutschen Offensive auf der Front von Lodz. Da die Verteidigung von Lodz vom militärischen und strategischen Standpunkte aus Unbequemlichkeiten bereite, so mußte man mit Ruhe verschiedenen Veränderungen in der Linie der Gegend von Lodz entgegen sehen.

Ein französischer Bericht über die Kämpfe bei Lodz.

(65) Ueber die Kämpfe bei Lodz veröffentlicht das Pariser „Journal“ eine Beschreibung, die um so interessanter ist, als bei dem Erscheinen des Blattes die inzwischen erfolgte Einnahme von Lodz durch die Deutschen dem französischen Blatte noch nicht bekannt sein konnte. Die „Tägl. Rundschau“

entnimmt den Aufzeichnungen folgendes: Das russische Korps, das bei Wloclawek stand, mußte sich bekanntlich vor den deutschen Angriffen zurückziehen. Es ging über den Hurasfluß, verfolgt von zwei deutschen Armeekorps. Die Russen erhielten ihrerseits eine Verstärkung von drei Armeekorps, und es entspannen sich die bekannten Kämpfe um Lopusz, bei denen die Deutschen vorübergehende Erfolge errangen. Während ein Teil des russischen Heeres hier festgehalten wurde, führten sich fünf deutsche Armeekorps, offenbar die äußerste rechte Abteilung des linken Flügels der Deutschen, über den Hurasfluß mit der fähigen Absicht, das russische Zentrum einzubringen. Wie ein eherner Keil drangen die Deutschen bis östlich bei Lodz vor, und befanden sich zurzeit in unmittelbarer Nähe der Stadt. Die Absicht der Deutschen liegt auf der Hand. Hindenburg hofft, daß die russischen Führer aus Furcht vor Zerschmetterung ihres Zentrums eine Rückwärtsbewegung auf der ganzen Linie antreten müssen. Diese Rückzugsbewegung hätte jedoch in Anbetracht des weiten Vordringens der Deutschen in Polen den Verlust Warschaws zur unmittelbaren Folge. Die Russen leisteten also Widerstand, koste es, was es wolle. Angefeuert durch die Worte ihres Führers, kämpft jedoch die deutsche 8. Armee mit unerfütterlicher Hartnäckigkeit. Jedes Dorf, das die Deutschen besetzen, verwandelt sich in wenigen Stunden in eine Befestigung; das Gelände wird ein Flammenmeer. Der kleinste Hügel wird zwanzigmal genommen und wieder verloren. Seit sechs Tagen droht das Land rings um Lodz wie bei einem Erdbeben und es gleicht einem riesigen Schlachthaus. Inmitten des Feuers erscheinen die deutschen Flugzeuge täglich über der Stadt. Innerhalb dreier Stunden haben sie kürzlich 19 Bomben auf die Befestigungen herabgeworfen. Die Deutschen haben sich bereits bis dicht vor Lodz vorgerungen. Werden sie in dem furchtbaren Ringen Sieger bleiben? — Auf diese bange Frage hat die Einnahme von Lodz inzwischen die Antwort gegeben.

Der deutsche Bahnchaffner — Sieger von Lodz.

Die französische militärische Presse schreibt, wie der „Volksanzeiger“ aus Genf erzählt, den Erfolg der Einnahme von Lodz, deren Tragweite abzuwarten bleibe, der Vorzüglichkeit der deutschen Verkehrsmittel zu. Der „deutsche Bahnchaffner“ habe, wie es scheint, den „deutschen Schulmeister“ seinen Angehörigen abgelist.

Die russischen Verluste.

Der Kriegsberichterstatter der „N. Fr. Pr.“ rechnet bei der Ueberprüfung der Angaben der Offiziersverluste, wie sie im „Rugst Invalid“ enthalten sind, aus, daß die Russen bis zum 4. Dezember etwa 60 000 Offiziere verloren haben. Im Verhältnis dazu müssen die Gesamtverluste, niedrig gerechnet, 2 bis 2½ Millionen Mann betragen. Die Verhältniszahl der verwundeten Offiziere zu der der Mannschaften entspricht in dieser Rechnung den Kriegen von 1866 und 1870.

Vernichtung einer russischen Heeresabteilung.

Wie Budapest Blätter melden, erlitt eine größere russische Heeresabteilung bei dem Ueberschreiten des Ruba-Flusses schwere Verluste. Sie wollte die dortige österreichisch-ungarische Stellung angreifen und kam dabei nicht nur in das verheerende Feuer der schweren österreichischen Artillerie, sondern beim Ueberschreiten des Flusses brach auch die Eisdecke ein, wobei viele Russen zugrunde gingen.

Der Zar in Cula.

Reuter meldet aus Petersburg: Zar Nikolaus stattete Cula einen Besuch ab. Er wurde auf dem Bahnhof von Deputationen des Adels, der Bauern und Handelsorganisationen empfangen, die ihm Geldspenden für Kriegszwecke überreichten. Der Zar besuchte auch die Waffenfabrik, die schon unter Peter dem Großen angelegt wurde. Er besichtigte die mit Volldampf arbeitenden Werkstätten und unterhielt sich auch mit den Arbeitern. Sodann stattete er den Lazaretten einen Besuch ab und überreichte dort mehreren verwundeten militärischen Ausgeschungen.

Wie es in Warschau aussieht.

„Messagero“ meldet aus Warschau, daß unaufhörliche neue blutige und schmerzliche Szenen die Stadt durchziehen und zahllose Verwundete ankommen. Viele Fälle von Hungerkrampf kommen vor. Die 27 Lazarette des polnischen Roten Kreuzes seien überfüllt.

Warschau wimmle von Flüchtlingen und die Bevölkerung sei in äußerster Not.

Vom serbischen Kriegsschauplatz.

Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet, 8. Dezember: Die Umgruppierung erfolgt programmäßig. Einzelne Versuche der Gegner, dieselbe zu stören, wurden abgewiesen. Hierbei erlitt der Feind empfindliche Verluste. Unsere Offensive südlich Belgrad schreitet günstig vorwärts. Hier wurden vierzehn Offiziere und vierhundert Mann gefangen genommen.

Die Kämpfe in Belgien.

Aus Belgien wird dem „Daily News“ gemeldet, daß dort wiederum heftig gekämpft wird. Die Verbündeten haben an verschiedenen Stellen ihre Front geändert, während die Engländer den Abstand zwischen ihren und den feindlichen Aufgräben vergrößerten. Verstärkungen sind an der Front angekommen und die Linien durch Aufstellung der Artillerie so kräftig gemacht, daß ein etwaiger deutscher Vormarsch sehr schwierig sein würde. — Der „Daily Mail“ wird aus Nordfrankreich gemeldet, daß die Franzosen südlich Dignuiden bedeutende Vorteile gewonnen hätten. Am Sonntag seien von deutschen Fliegern Bomben auf Hazebrouk geworfen worden, wodurch 16 Bürger getötet oder verwundet wurden.

Der Kampf um Ypern.

Der Korrespondent der „Daily Mail“ meldet am Sonntag lt. „Post. Itg.“ aus Nordfrankreich:

„Der große Kampf, der jetzt im Gange ist, hat seinen Mittelpunkt in der Umgebung von Elverdingen, an der großen Eisenbahnlinie, die Furnes (flämisch Veurne, hochdeutsch Borne oder Borne) mit Ypern verbindet. Die Kanonade, die Sonnabend bis Sonntag am stärksten war, wurde durch einen furchtbaren Gewittersturm unterbrochen. Die Blitze erschellten die Gegend gespensterhaft und Hunderte von Menschen glaubten, die Deutschen kämen mit Kanonen enormen Kalibers und einer neuen Beleuchtungsart heranzumarschieren. Der Sturm, der Schnee und Regen vor sich hertrieb, machte das überflutete Land südlich Dignuiden noch undurchdringlicher. Aber trotz des Unwetters gab es Angriff und Gegenangriff. Gleichfalls begann eine Kanonade nordöstlich von Armentieres.“

Die Deutschen haben sich als besonders gute Schachfiguren erwiesen. In einem Falle wurde ein Transport von einem einzigen Deutschen aufgehalten, der viel Mannschaften und Pferde verwundete. Es war unmöglich, das Versteck des Mannes zu entdecken. Deutsche Spione (es ist bezeichnend, daß man in England einen Patrouillengänger schon „Spion“ nennt) gehen häufig in der Nacht aus, um Informationen einzuholen. Sie haben allerdings infolge der Scheinwerfer, die die ganze Nacht leuchten, eine sehr schwere Aufgabe. In der Nähe der jetzigen Linie liegt eine kleine Stadt, deren Besuch den Soldaten gestattet ist. Da kommt es vor, daß auch deutsche Soldaten die dortigen Restaurants besuchen. Ein Handgemenge, das an die Kämpfe des Mittelalters erinnert, ist dann das Resultat. — Die Gründlichkeit der Deutschen verrichtet Wunder. Zum Beispiel kennen sie mit mathematischer Genauigkeit die Punkte, an denen unsere Soldaten mit Munition oder Proviant vorüberkommen müssen. Es bedeutet fast den sicheren Tod, an diesen Punkten vorüberzugehen.

Die deutsche Beschießung von Oost-Dunkirchen.

Zwei für die deutschen Ausflüchter in Flandern bedeutsame Ausflüchter in Flandern bedeutsame Ausflüchter enthält der französische Tagesbericht. Er muß erstens nach hartnäckigem Leugnen zugestehen, daß die Deutschen sich am linken Ufer der Schelde verhalten. Noch wertvoller ist die zweite Meldung der „Poste-Not“, daß die deutschen schweren Geschütze, angeführt von der britischen Marineartillerie, das im Dünengebiet 4 Kilo-

meter westlich Neuport gelegene Dost-Dunkerte wirksam beschließen konnten. Der französische Tagesbericht schweigt diesmal über die Intervention der französischen Artillerie, weil sie außerstande war, die Einstellung des deutschen Bombardements zu beenden. Der die französischen Stellungen im Argonnewald befehligende General Gerard erklärte, seine Truppen seien auf Überwinterung vorbereitet.

Die Beschießung eines nur noch vier Kilometer von Neuport gelegenen Ortes wie Ost-Dunkerte läßt darauf schließen, daß die Ueberflutung, wie bereits angedeutet wurde, tatsächlich zur Lage. Außerdem wurde sie wahrscheinlich durch die schweren Batterien unseres Feldheeres (nicht zu verwechseln mit der „dicken Bertha“) ausgeführt. Ob der schmale Sandstreifen, der an der Küste nach der Ueberflutung verblieb und auf dem die Besatzung von Neuport manchen vergeblichen Ausfallversuch machte, uns erlaubt, festen Fuß zu fassen, ist eine andere Frage, die sich von hier aus nicht beurteilen läßt. Das Unbrauchbarwerden dieser Strecke durch unsere Artillerie genügt übrigens vollständig. Die Tatsache, daß wir einen Stützpunkt westlich Neuport beschließen, macht es übrigens klar, daß wir unsere Offensive längs der Küste absolut nicht aufgeben haben, wenn auch Sir John French dieser Ansicht zu sein scheint.

Die Hölle von Becelaere.

Bei den Kämpfen im Niergebiet hatten bei dem Ort Becelaere Sachsen und Württemberger einmal einen verzweifeltsten Stand gegen einen unsichtbaren Feind. Bei Nacht waren sie in das verlassen Dorf eingerückt und hatten sich eben bequem gemacht, als plötzlich ein wahnsinniges Geschwehre einsetzte. Obwohl kein Gegner zu sehen war, flogen doch die Kugeln in allen Straßen umher, ein Geschrei, daß der Gegner gerade Schußbahn haben mußte. Auf einem Patrouillenweg, den ein Offizier bei den Aufhopsen unternahm, glaubte er englische Uniformen vor sich zu sehen. In aller Eile hieß es für die Sachsen und Württemberger: eingraben, denn es waren nur noch wenige Stunden bis zum Morgengrauen. Das war ein Graben auf Leben und Tod, denn jeder wußte, daß ihn die englischen Maschinengewehre holen würden, wenn er am Morgen noch mit der Helmspitze über den Grabenrand hervorzog. Glücklicherweise bis zum Hellwerden war die Arbeit getan, da kam der Befehl zum Angriff, der endlich die Engländer aus ihren festen Stellungen warf.

Die englisch-französisch-belgische Offensive.

Der „Nieuwe Courant“ erzählt aus zuverlässiger Quelle, daß die Verbündeten aus ihrer mit tatsächlicher Offensive verbundenen strategischen Defensive zu einer allgemeinen Offensivbewegung übergehen wollen, zu welchem Zweck sie ihre ganze Kraft angestrengt haben, um ihr Heer zu verstärken. Die Belgier bringen ihren jüngsten Jahrgang zur Front und ersetzen dadurch eine Stärke von 100.000 Mann. (?) Die Engländer vermehren durch tägliche Transporte ihre Heer in Flandern, das dann 1½ Millionen zählen wird. Die Franzosen, deren beiden jüngsten Jahrgänge jetzt völlig ausgebildet sind, und die außerdem über andere frische Truppen verfügen, sollen außer ihren jetzigen Streitkräften noch 1.100.000 Mann in die Front stellen können. — „Selbst wenn man“, fügt „Courant“ vorzüglich hinzu, „diese Zahlen auf die Hälfte reduziert, werden die Verbündeten doch immerhin 700.000 Mann für den Versuch eines entscheidenden Stoßes gegen den Feind zur Verfügung haben.“

Die englische Küstenverteidigung.

Nach Londoner Meldungen verschärft die englische Admiralität die Maßnahmen für die Sicherung der englischen Küste außerordentlich. Von Harwich bis Plymouth wird die ganze Küste gesperrt und allen Schiffen das Zeugnis entzogen; nur besonders von der Admiralität zugelassene Schiffe erhalten einen Erlaubnischein, der aber nicht länger als vierzehn Tage Gültigkeit hat und nach Ablauf dieser Zeit erneuert werden muß. Der Firth of Forth wird für die Schifffahrt gänzlich gesperrt, auch für die Fischerei. Daher herrscht unter den schottischen Fischern große Unzufriedenheit, da sie von jetzt ab vorwiegend für die ganze Kriegsdauer brachgelegt sind. Die englischen Befürchtungen gegenüber einer deutschen Eindringens sind so stark wie niemals zuvor, und die getroffenen Maßnahmen sind so einschneidend, daß die gesamte Ost- und Südküste Englands faktisch unter der Blockade der eigenen Streitkräfte steht.

König Georg an seine Armee.

König Georg erließ, bevor er aus Frankreich zurückkehrte, folgenden Tagesbefehl: „Es ist für mich eine Freude, meine Armee im Felde zu sehen und eine Vorstellung von dem Leben erhalten zu können, das ihr führt. Ihr habt durch Disziplin, Mut und Ausdauer die Ueberlieferungen der britischen Armee hochgehalten und ihrer Geschichte neuen Ruhm hinzugefügt. Ich kann an Euren Kämpfen, Euren Taten und Euren Erfolgen nicht teilnehmen, aber ich kann Euch die Versicherung des Stolzes, des Vertrauens und der Dankbarkeit geben, die ich und Eure Landsleute empfinden. Wir verfolgen stets in Gedanken Euren sicheren Weg zum Siege.“

Die Zahl unserer Feinde schwindet.

Wie den Schweizer Zeitungen berichtet wird, sind über Marokko bisher an 30.000 französische Truppen nach Marokko zurückbeordert worden. Dem Madrider „Imparcial“ zufolge hat der Generalresident in Rabat über Marokko

bereits am 19. November den Kriegszustand proklamiert.

Der neue Chef des französischen Generalstabes.

Der im Jahre 1913 pensionierte französische Vizeadmiral Aubert wurde zum Chef des französischen Generalstabes ernannt.

Hinter der Westfront.

Die Schlacht tobt nun in einer einzigen Linie von der flandrischen Küste bis nach La Bassée und von da bis Reims. Gigantisch schiebt sich, gleich einer ungeheuren Welle, begleitet von dem donnernden, rollenden Getöse der Geschütze, der Kampf in einer Front von 200 Kilometern Länge nach vorwärts. Die äußersten Stappenstraßen mit dem traurigen Wüde des Kampfes von gestern bräuen dem ganzen Lande das furchtbare Gepräge auf: Weggeworfene Uniformstücke und Tornister, Gewehre eines Feindes, der es nicht verstand, entweder zu fliehen oder zu sterben, wie es einem Soldaten zukommt, und der seine schöne Bieder, seine Waffe, von sich warf, verfolgt von dem Siegessturm unserer flammenden Helben. Der nachgerückte Panzerturm sorgt dafür, daß die Straße wieder frei und fahrbar wird. Er sammelt die weggeworfenen Tornister, die Waffen und Uniformstücke. Die Leichen der Gefallenen werden zusammengetragen, die Erkennungszeichen auf den Verwundeten eingetragen, der Protokollführer nimmt die Verwunden und Legitimationspapiere an sich, um später die Weitergabe und Benachrichtigung der Angehörigen durch die Truppenteile zu veranlassen. Nun noch der letzte Liebesdienst an den gefallenen Kameraden, das Ausheben der Massengräber, das Einbitten der Leichen in die Zeltbahnen, dann werden sie nebeneinander gebettet, Schulter an Schulter, wie sie gekämpft haben. In einem gemeinsamen Grab werden höchstens acht Leichen beigesetzt. Der anwesende rangälteste Offizier, meistens der Kommandeur des Landsturmbataillons, hält eine kurze Rede, der Männerchor des Bataillons — diese schöne Einrichtung trifft man bei fast allen Truppenteilen — singt ein erhebendes Lied, und der nahe Donner der Geschütze gibt ihnen die Ehrensalve mit in die Höhe. Aus Westen und Zweigen wird ein schöner Grabhügel improvisiert, am Kopfe des aufgerichteten Stängels erhebt sich ein hölzernes Kreuz, auf dem die Namen oder wenigstens die Erkennungsnummern der Gefallenen angegeben werden.

Vor uns, so schreibt der Sonderberichterstatter der „Berl. Abendpost“, bewegt sich in endloser Zeile der gewaltige Troß der kämpfenden Armee: Proviantkolonnen, Lazarettzüge, Munitionsaufzüge und Truppenersatz. Mächtig stockt der ganze Verkehr. Wahrscheinlich muß vorn erst ein vom Feinde gestelltes Hindernis aus dem Wege geräumt werden. Eine Munitionskolonne hat es aber sehr eilig, kurz entschlossen werden über den Straßengraben ein paar Bohlen gelegt, und schon rast sie darüber hinweg querfeldeinwärts. Ein vom Bombardement verschont gebliebenes Haus am Wege ist als Lazarett eingerichtet. In einem zerstückelten Kaktusbaum davor ist ein Schild angebracht, auf dem mit Kreide geschrieben steht: Zur Verbandstation für Leichtverwundete. Eine Menge Leichtverwundeter steht bereits herum, um auf eine Transportgelegenheit zu warten, die sie zur nächsten Bahnhofsstation bringen soll. Alle haben sie künigerechte Verbände um Arme oder Beine, alle sehen „geprügelt“ und zufrieden aus, alle rauchen einen „Lobal“. Die „Lobal“, „Liebeszigarette“, die 1870 einen so schlechten Ruf hatte, besitzt diesen heute durchaus nicht. Es sind durchweg recht rauchbare Sorten, die von den verschiedenen Vereinigungen und Privaten unserer Truppen ins Feld geschickt wurden. Im „Chausseegraben“, halten“ mehrere Automobile, die den schweren Maschinengewehr-Kolonnen Platz machen müssen. Die Insassen benutzen den unregelmäßigen Aufenthalt, um aus der Gulaschkanone einer auf dem Felde abstoßenden Truppenabteilung zu frühstücken. Es gibt drei Gänge: Suppe, Fleisch und Gemüse, aber in „komprimierter“ Form, alles in einem Topf. Eine größere Anzahl Gefangener, die eben eingebracht wurden, erhalten ebenfalls Nahrung, und froh und glücklich, aus der Bretonille heraus zu sein, löffeln sie die ihnen gereichten Vordesserts gierig aus. Ueberall marschieren Jungmannschaften heran, die den dezimierten Regimenten Ersatz bringen sollen. Sie sehen tatendurstig aus und sind alle begierig, an den Feind zu kommen, um es ihren Kameraden gleich zu tun; der glatte Horizont und die nicht mehr fernen weißen Wäldchen der plagenben Schrapnellverfünden ihnen, daß sie von der Erfüllung ihres Wunsches nicht mehr weit entfernt sind.

Frankreichs Fliegerlot.

Im „Echo de Paris“ klagt ein französischer Fliegeroffizier bitter über die deutschen Flieger. Zunächst führt er aus, daß das französische Fliegerkorps die Erfahrung machen mußte, daß das Ueberfliegen der deutschen Stellungen in der letzten Zeit bedeutend gefährlicher geworden sei als zu Beginn des Krieges. Nach der Meinung des Offiziers schießen die Deutschen jetzt besser und besitzen insbesondere eine neue gute Kanone gegen die Flugzeuge, mit der sie Granaten bis in die Höhe von 2300 Meter empor treiben können, während die zu Kriegsbeginn von den Deutschen verwendeten Kanonen Granaten nur bis zu 1800 Meter Höhe werfen konnten. Infolge der großen Tragweite und Treffsicherheit dieser deutschen Abwehrschüsse gegen Flugzeuge sind die französischen Flieger gezwungen, höher als 2300 Meter zu fliegen. Allein aus solcher Höhe ist keine Beobachtung mehr möglich. Der Offizier erzählt, daß er jüngst in aufsteigender flugfester Höhe über der feindlichen Feuerlinie flog. Als er dann mit seinem Apparat landete, mußte er die Entdeckung machen, daß dieser fünfzehnhundert von den Deutschen getroffen worden war. Der Offizier erwähnt noch den Umstand, daß es jetzt in Frankreich weniger Flieger gebe als in Friedenszeiten. Die Amateurlieger haben den Fliegerberuf an den Nagel gehängt und es den Militärliegern überlassen.

Die Finanzkatastrophe Belgiens.

Nachdem die Staat die Auszahlung, fast aller Beamtengehälter eingestellt hat, haben nunmehr auch die belgischen Städte zunächst eine Herabminderung der Bezüge der Gemeindebeamten und der städtischen Arbeiter um 25 Prozent vorgenommen. Alle öffentlichen Käfen sind leer. Die Steuern gehen nicht ein. Nur wenige besitzen Vorräte. In Gent mit 200.000 Einwohnern mußten an 40.000 Menschen Brot und Suppe verteilt werden. Sollte der Krieg noch etliche Monate dauern, so wird Belgien von einer Finanzkatastrophe betroffen

werden, wie sie die Bergeschichte noch nie zu verzeichnen hatte.

Die Finanzkatastrophe Belgiens war schon da, als England der belgischen Staatsbank das Gold entführte und diesem Institut, sowie damit allen Privatbanken des Landes die Betätigungsmöglichkeit nahm. Zinsen auf die Staatsschulden waren ja auch nicht mehr bezahlt. Was in Belgien infolge dieses englischen Vorgehens und der Unlust der Bevölkerung zur Arbeit allmählich droht, ist der Hunger. Aber dies Kriegsmittel ist ja auch von England in diesem Kriege eingeführt worden, und die englischen Verbündeten wenden es (wenn auch ohne Erfolg) gegen Deutschland nach besten Kräften an.

Die englische Regierung glaubt, der deutschen Verwaltung in Belgien einen neuen gelungenen Streich gespielt zu haben, um das Eintreten geordneter Zustände in Belgien möglichst hinauszuschieben. Sie hat nämlich mit der Verwaltung der belgischen Eisenbahnen ein Unternehmen getroffen, kraft dessen England das gesamte technische Eisenbahnpersonal von Belgien in seinen Dienst übernimmt. Die Beamten sollen nicht nur daselbst Gehalt bekommen, sie und ihre Familien werden auch auf Staatskosten nach England gebracht. Eigentümlicherweise wird auch angegeben, an wen sich die auswanderungslustigen Beamten für weitere Auskünfte zu wenden haben. Es ist dies ein gewisser Herr J. Moreau, Sektionschef von den Werkstätten im Norden Antwerpens.

Neuerliche Löwener Frankfurterat.

Vom Landsturmabteilung 28 in Krefeld geht die Nachricht ein, daß in Löwen ein Angehöriger des Bataillons einem Raubmorde zum Opfer gefallen ist. Der Bataillons-Adjutant schreibt darüber:

„Auf dem Rückwege von Löwen, wohin er sich zur Impfung hatte begeben müssen, nach seinem Wachposten an der Bahnlinie nach Brüssel, wurde der Landsturmann S. Lecker in der Nacht von Samstag auf Sonntag von Mördern angefallen und mit seinem eigenen Gewehr erschlagen. Er hatte vorher einige Wirtschaften besucht und war über die Zeit von seinem Posten fortgeblieben, so daß er den Rückweg allein machen mußte. Nach dem Befinden der Leiche zu urteilen, war diese offenbar nach Verlassen der Stadt Antwerpen, sowie wegen Abschlusses eines von der belgischen Regierung nicht genehmigten Ueberkommens zwischen den Antwerpener Stadtbehörden und den Deutschen verhandelt zu haben. Die Angehörigen wurden bereits im Haag von zwei als Untersuchungsrichter fungierenden Staatsministern verhört. Die Sache macht in Brüssel bedeutendes Aufsehen, da Rykmans und Grand zu den bedeutendsten Politikern Belgiens gehören.“

Uiamenführer vor belgischem Gericht.

Die beiden Antwerpener Uiamenführer, der Senator Rykmans und der Abgeordnete Grand, sollen wegen Hochverrats vor ein belgisches Kriegsgericht gestellt werden, das sich in Havre versammelt wird. Es wird ihnen vorgeworfen, mit dem deutschen Feind wegen Uebernahme der Stadt Antwerpen, sowie wegen Abschlusses eines von der belgischen Regierung nicht genehmigten Ueberkommens zwischen den Antwerpener Stadtbehörden und den Deutschen verhandelt zu haben. Die Angehörigen wurden bereits im Haag von zwei als Untersuchungsrichter fungierenden Staatsministern verhört. Die Sache macht in Brüssel bedeutendes Aufsehen, da Rykmans und Grand zu den bedeutendsten Politikern Belgiens gehören.

Der türkische Krieg.

Generalfeldmarschall Freiherr v. d. Goltz ist in Konstantinopel eingetroffen, wo er als höchster militärischer Berater des Sultans zu wirken hat. Für die Bedeutung der Stellung des deutschen Feldmarschalls spricht es, daß diesem ein Bruder des Kriegsministers Enver Pascha als persönlicher Adjutant beigegeben wurde. Nicht unwichtig war es vielleicht, daß Freiherr v. d. Goltz die Reise nach Konstantinopel über Bagdad zurücklegte, wo er mit den maßgebenden Persönlichkeiten Rumäniens konferieren konnte. In ganz Syrien ließ der Sultan offiziell erklären, daß der „Heilige Krieg“ nur gegen die Feinde des Islams, also nicht auch gegen Italien, den Verbündeten Deutschlands und Österreich-Ungarns, gerichtet sei. Italien kann daher vor einer Erhebung der Mohammedaner, insbesondere der jordanischen Senussi, in seinen afrikanischen Kolonien, und namentlich in dem längst erworbenen Tripolitani und Krenaila, außer Sorge sein.

Die Albanier und der Heilige Krieg.

Nachrichten aus Albanien zufolge haben sich auch die albanischen Mohammedaner dem Heiligen Krieg angeschlossen, den sie gegen die Serben führen. Issa Wolsetinaz sammelt eine bedeutende Streitmacht. Auch Prenk Bibdoda organisiert die Mafisoren, um sie wieder gegen die Montenegriner ins Feld zu führen. Allgemeines Mißtrauen herrscht gegen Esfend Pascha, den man im Verdacht hat, mit den Serben und Montenegrinern unter einer Decke zu stehen. Die mohammedanischen Albanier haben an ihn die letzte Aufforderung gerichtet, mit Rücksicht auf die Verfindung des hl. Krieges sich auf seine Pflichten als Muselmane und türkischer General zu besinnen und gegen die Feinde des Islams und der Türkei zu ziehen, widrigenfalls man blutig mit ihm abrechnen würde.

Der türkische Botschafter beim italienischen König.

Der König empfing Dienstag den türkischen Botschafter, der ihm versicherte, daß Italien vom heiligen Krieg ausgeschlossen und die Einwohner Libyens von der Türkei als italienische Untertanen betrachtet werden.

Das schwierige Balkan-Problem.

Der bekannte russische Politiker Professor Mikulow schreibt in der Petersburger Zeitung Nischi: Nach einigen Tagen optimistischer Erwartungen herrscht hinsichtlich der Balkanhandlungen wiederum Enttäuschung. Die alten und unüberwindlichen Gegensätze zwischen den Balkanmächten sind wieder hervorgetreten, doch trägt nicht Bulgarien die Hauptlast, sondern Griechenland und Serbien. Rumänien könnte, wenn es wollte, Klarheit schaffen. Der russische Standpunkt, daß die höchste Instanz bei einer Teilung des Balkans die Großmächte selbst sein müßten, sei der einzig richtige; denn die Balkanstaaten selbst werden nie zu einer Einigung gelangen. Der ganze Artikel des vorzüglich unterrichteten Mikulow verrät die tiefste Enttäuschung über die fehlgeschlagenen russischen Hoffnungen.

Die Haltung Rumäniens.

In türkischen politischen Kreisen wird erzählt, daß Rumänien, um dem Drucke Russlands, das die rumänische Regierung zu schneller Entscheidung drängen wolle, zu entgehen, mit Bulgarien zu einer direkten Verständigung zu kommen suche. Der rumänische Gesandte soll in den letzten Tagen wieder lange Besprechungen mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow gehabt haben, nach denen ein außerordentlicher Minister rat statgefunden hat. Hier ist man über die Wendung der Dinge sehr befriedigt. Dagegen erregt die Nachricht des Blattes „Turan“, Griechenland wolle Banden aus dem Epirus nach Mazedonien werfen, um Monastir zu besetzen, ehe Bulgarien es in Besitz nehmen könnte, eine gewisse Bedrängnis. Angeblickt werden in Griechenland mit Zustimmung der Regierung Proklamationen verteilt, in denen zur Bandenbildung in Mazedonien aufgerufen wird.

Die Abgeordneten der konservativ-demokratischen Partei hielten, in „Dof.“ eine Sitzung ab. Zafe Jonesku referierte über die Tätigkeit der Partei und fügte seinen Erörterungen folgende Resolution hinzu, die einstimmig angenommen wurde: „Rumänien muß sich jedes Verwirklichung seiner nationalen Ideen dem Dreibunde anschließen.“

Weiter wird gemeldet: Sofort nachdem die Nachricht eingelaufen war, daß Belgrad gefallen sei, berief der Ministerpräsident Graf Bratianu die Mitglieder der Regierung zu einem Ministerrat zusammen. Dieser sprach sich dahin aus, daß die Besetzung Belgrads durch die österreichisch-ungarische Armee die bisherige Haltung der äußeren Politik Rumäniens in keiner Weise beeinflussen würde. Dieser Beschluß wurde der Presse amtlich mitgeteilt. Nach dem Ministerrat besuchte der Ministerpräsident den österreichisch-ungarischen Gesandten Graf Czernin und den deutschen Gesandten Freiherrn von dem Buische-Gadenhausen.

Die bulgarischen Blätter wollen wissen, daß der Dreierband der Regierung vorgelegt habe, gegen Bulgarien Stellung zu nehmen, falls dieses das Serbien zu Hilfe eilende Griechenland angreife. Die Regierung soll den Vorschlag abgelehnt haben.

Die Kabinettsfrage in Portugal.

Die „Times“ melden aus Lissabon: Präsident Arriaga hat den Rücktritt des Kabinetts angenommen. Man hofft, bis zur nächsten Sitzung des Kongresses am Mittwoch ein neues Ministerium bilden zu können. Folgende halbamtlige Note ist veröffentlicht worden: Sobald die Möglichkeit unserer Teilnahme am europäischen Kriege aktuell wurde, schlug der Präsident der Republik die Abhaltung des Kabinetts vor, um ein Ministerium zu bilden, das Führer aller politischen Parteien einschließt. Diese Entschliebung ist im Ministerrat einstimmig angenommen worden.

Die Kritik in Portugal ist noch nicht gelöst. Der Präsident der Republik, Arriaga, unterhandelte mit den Parteiführern Costa, Almeida, Camacho und Machado. Das neue Kabinet wird, wie verlautet, die Steuern bedeutend erhöhen.

Die japanische Chronrede

mit der jeden das Parlament in Tokio eröffnet wurde, gedenkt mit keiner Silbe einer japanischen Truppenentsendung nach Europa. Der Mikado erklärte in der Rede: Ich bin glücklich, zu vernehmen, daß die Freundschaft des Reiches mit den verbündeten Staaten an Herzlichkeit zunimmt. Das Bündnis mit Großbritannien und die Entente mit Frankreich und Russland sind in der gegenwärtigen kritischen Lage durch stärkere Bande der Freundschaft fester gefügt worden. Der Friede wird im Orient allmählich wieder hergestellt. Der große Krieg ist jedoch noch nicht beendet. Ich verlasse mich auf die Loyalität und Tapferkeit meiner Untertanen und wünsche, daß das Ziel möglichst schnell erreicht wird. Das sind Worte, nichts als Worte.

Der Untergang des Riesenkreuzers „Audacious“.

Die Wahrheit kommt an den Tag. Krampfhaft haben sich die englischen Marinebehörden bemüht, den Engländern und der ganzen Welt den Untergang des Riesenkreuzers „Audacious“ geheim zu halten, nun will es ein heimtückischer Zufall, daß ausgerechnet Amerika die ersten Berichte von Augenzeugen der grandiosen Katastrophe veröffentlichten kann. Die englischen Marinebehörden und das genaue englische Volk müßten jetzt schamrot werden, wenn ihnen das noch möglich wäre.

Augenzeugen.

Die auf dem englischen Ozeanbomber „Olympic“ den Untergang mitangehoben und sich selbst an der Rettung der Schiffbrüchigen beteiligt haben, berichten, daß sie eines Vormittags bei hoher

See zwei große englische Kriegsschiffe sahen. Das eine, „Audacious“, lag so tief, daß die Sturzen über das Hinterdeck rollten. Das andere lagte im „Zickzack“-Kurs das Wasser nach hinten ab. Am großen Signalmaß war die Notflagge gehißt. Sofort eilten Matrosen, Heizer und Steward von der „Dhymie“ in Rettungsbooten dem sinkenden Kriegsschiff zu Hilfe. In schwieriger Bergungsarbeit gelang es, alle Schiffbrüchigen an Bord der „Dhymie“ und der anderen durch Funkensignale herbeigeholten Schiffe zu bringen. Während die Retter sich langsam von der „Audacious“, die bereits seit fünf Stunden tot war, entfernten, ließ der Kommandant das Riesenschiff in die Luft sprengen. Die Pulverkammern explodierten und innerhalb dreißig Sekunden war das wertvolle Schiff in den hochaufläumenden Fluten verschwunden.

Die englische Vertuschungstaktik
Feste sofort nach der Katastrophe ein. Die „Dhymie“ wurde mit den Geretteten an Bord durch die englischen Marinebehörden nach Bough Swilly befördert und hier eine Woche lang festgehalten. Alle Passagiere der „Dhymie“ und der anderen an dem Rettungsversuch beteiligten Schiffe mußten feierlich geloben, über den Untergang des englischen Riesenschiffes Stillschweigen zu bewahren. Mit dieser Erbarmlichkeit glaubte Englands Marine seinen „Nimbus“ gerettet zu haben. Nun, die Augenzeugen haben den Mund nicht gehalten, und amerikanische Blätter, gerade die, welche sonst bestimmungslos auf Englands Ueberlegenheit schürten, haben die ersten „Enthüllungen“ gebracht. Die Engländer werden vor Wut ersiden.

Das Ergebnis der englischen Krieganleihe.

Die „Financial News“ teilen mit, die englische Regierung werde von der Bekanntgabe der Zeichnungsziffer der Anleihe absehen. — Diese Verschwiegenheit kennzeichnet zur Genüge den Bericht der englischen Votschaft in Paris.

Erfolgreicher deutscher Hilfskreuzer.

Nach einer Neuermeldung hat der deutsche Hilfskreuzer „Prinz Eitel Friedrich“ den englischen Dampfer „Charcas“ (5087 Tonnen) bei Corral in den Grund geholt. Die Besatzung wurde in Papudo gefangen.

Ein Petroleumdampfer verbrannt.

Aus London wird gemeldet, daß der Dampfer „Bedra“, mit einer Ladung Petroleum von Mexiko nach Barrow unterwegs, bei der Insel Walney im Golf von Lancaster in Brand geriet. In der vergangenen Nacht wurden zwei Mann der Besatzung getötet. Beide hatten tödliche Brandwunden. Die „Bedra“ wurde gänzlich durch Feuer zerstört.

Der Kaiser leicht erkrankt.

Se. Majestät der Kaiser hat seine für Dienstag geplante Wiederabreise zur Front infolge einer Erkrankung an fieberhaftem Bronchialkatarrh um einige Tage verschieben müssen. Er konnte aber Montag und gestern den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres über die Kriegslage entgegennehmen.

Verschiedene Nachrichten.

Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Rumänien von ausnehmend gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, glaubt man in Odessa an den Tod des Generals v. Rennenkampf, der vergiftet worden sein soll.

Der „Reichsanzeiger“ meldet: Der Kaiser hat den türkischen Prinzen Osman Fuad, Abdul Rahim und Abdul Salim den Orden Adlerorden erster Klasse verliehen.

In den Kämpfen bei Vozz ist der Dragonerregimentführer Prinz Nikolaus Radziwill gefallen.

Westfalen u. Rheinland.

! Namen, 10. Dez. (Verschiedenes.) Nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs über den Dienstvertrag (§ 618) ist der Dienstherr verpflichtet, die unter seiner Anordnung oder Leitung vorzunehmenden Dienstleistungen so zu regeln, daß der Dienstverpflichtete gegen Gefahr für Leben und Gesundheit soweit geschützt ist, als es die Natur der Dienstleistung gestattet. Trifft in dieser Beziehung den Dienstherrn selbst oder seine Angestellten, für die er nach § 278 B. G. B. einzustehen hat, eine Fahrlässigkeit, so ist er dem Geschädigten zum Schadenersatz verpflichtet. Das gilt auch für staatliche Betriebe. Natürlich muß ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der körperlichen Schädigung des betroffenen Arbeiters und der Fahrlässigkeit seines Dienstherrn bzw. dessen Vertreter oder Angestellten gegeben sein. Hinsichtlich dieser Frage wird es vielfach auf das Gutachten der fachverständigen Ärzte ankommen.

Die Festsetzung der Polizeistunde für die Wirtschaften auf 11 Uhr abends findet ansehnend nicht überall die genügende Beachtung. Der Herr Regierungs-Präsident verweist deshalb noch ausdrücklich auf die Ober-Präsidential-Polizeiverordnung vom 6. Dezember 1909, U. Bl. S. 741 und macht es allen Polizeibehörden zur Pflicht, auf die strengste Durchführung der hier bestimmten Stundenfestsetzung bedacht zu sein. Alle darüber hinausgehenden Zeitbestimmungen, so heißt es in der amtlichen Bekanntmachung weiter, sind also, soweit nicht schon getroffen, zurückzunehmen; die Wirtschaften usw. haben also spätestens um 11 Uhr abends (in Sandgemeinden um 10 Uhr abends) zu schließen. Wo örtliche Verhältnisse es angebracht erscheinen lassen, ist auch von der durch die Ober-Präsidential-Verordnung gegebenen Ermächtigung Gebrauch zu machen, die Polizeistunde noch früher festzusetzen.

Patriotische Feier unter Teilnahme der Verwandten. Derliche Jahre des Friedens haben uns zu einer stolzen Höhe emporgetragen. Stark nach innen und außen, ist es uns bisher gelungen, die Uebermacht unserer Feinde zu überwinden, und in unserer deutschen Wehrkraft. Unser Volk kämpft um seine Erhaltung einen furchtbaren Krieg, und in einem solchen gewaltigen Schicksal empfinden wir erst wahrhaft unsere große Liebe zum Vaterland. Wir wollen darum nicht müde werden, unsere mutigen, tapferen Krieger aus tiefstem Herzen zu danken, und ihrem Todesmut vor dem Feinde das verdiente Gegenstück im Opfermut des deutschen Hauses entgegenzubringen. Jeden Tag können wir sie sehen, die Blutzugehen für Deutschlands Waffenruhm, wie sie ihre verwundeten Glieder, in Verbände gehüllt, tragen. Sie gehören uns wieder, man möchte ihnen so vieles zu gute tun um deswillen, was sie geübt haben und noch leisten. Vorfürliche Hilfe hat nun alles im Lazarett vorbereitet zum Empfang und zur Pflege dieser braven Vaterlandsverteidiger, wodurch sie Pflege, Ruhe und Erholung finden können. Um ihnen nun in ihre Leidensstage etwas Sonnenlicht hineinzu bringen, und um Begleitung und Mut von Neuem anzufachen und zu fördern, hat man beschlossen, eine patriotische Feier zu veranstalten, woran auch die wenigen Verwandten teilnehmen können, die dazu in der Lage sind. Man hat in Aussicht genommen, im Saale des Bahnhofshotels (A. Liebig) am Mittwoch, den 16. d. M., nachmittags 3½ Uhr, mit einem Kaffeetrinken zu beginnen. Es folgt dann ein Vortrag des Herrn Professor Meier aus Dortmund: „Worauf gründet sich Deutschlands Hoffnung in diesem Weltkriege?“ Hieran anschließend wird Herr Rektor Moerker Lichtbilder aus dem jetzigen Weltkriege zur Anschauung bringen. Dann wird eine Pause sein. In dieser Pause und auch in der Zeit während des vorhergegangenen Kaffeetrinkens können an einem Gläsern Sacken für unsere Krieger gewonnen werden, die jeder Gewinner dann den Krieger ins Feld senden kann, was ihm hoffentlich eine rechte Freude sein wird. Im zweiten Teil werden namhafte Künstler, Konzertfängerin Fräulein Anna Schläder aus Münster (Soprano), Frau Bett Butenuth aus Dortmund (Alt) und Herr Opernsänger Casselmann (Bass) vom Stadttheater in Dortmund, Nieder singen. Frau Butenuth wird auch noch rezitieren und Lieder zur Laute singen. Es steht den Besuchern dieser patriotischen Feier ein sehr genussreicher Nachmittag in Aussicht, und es wird herzlich gebeten, dieses Unternehmern für den guten Zweck in echter patriotischer Begeisterung durch rege Teilnahme der Bürgerlichkeit zu unterstützen. Auch wird herzlich gebeten, möglichst viel kleine Palettschen zu 250 Gr. Gewicht mit brauchbarem Inhalt für Krieger an Frau Bürgermeister Dr. Wiesner zu senden, die sie für das Gläsern in Empfang nimmt. Der Ertrag am Gläsern, sowie die übrige Einnahme, ist für das Lazarett bestimmt, insbesondere aber dafür, um unseren Verwundeten im Lazarett eine Weihnachtsfeier zu machen. Programme zu 1.— M. (Kasse nicht mit eingeschlossen), die gleichzeitig als Eintrittskarte dienen, sind in den Buchhandlungen der „Rheinischen Zeitung“, Belling und Holmann zu haben.

* **Weddinghofen, 10. Dez.** Das Eisenkreuz erhielt für besondere Tapferkeit in Nordfrankreich der Gefreite der Reserve im Infanterie-Regiment Nr. 158 Wilhelm Bäcker, Sohn des Bergmanns Wilhelm Bäcker von hier.

Die neuesten Kriegsnachrichten.

W Großes Hauptquartier, 9. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.) Westlich Reims mußte Pecherie—Terme, obgleich auch hier die Genfer Flagge wehte, von unseren Truppen in Brand geschossen werden, weil durch Fliegerphotographien einwandfrei festgestellt worden war, daß sich hinter Terme eine französische schwere Batterie verbarg. Französische Angriffe in der Gegend Sonain und gegen die Orte Varennes und Baugonnie am östlichen Argonnenrande wurden unter Verlusten für den Gegner zurückgewiesen. Im Argonner Walde selbst wurde an verschiedenen Stellen Boden gewonnen. Dabei machten wir eine Anzahl Gefangene. Bei den gestern gemeldeten Kämpfen nördlich Nancy hatten die Franzosen starke Verluste. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering.

Aus Ostpreußen liegen keine neuen Nachrichten vor. In Nordpolen stehen unsere Truppen in enger Fühlung mit den Russen, die in einer stark befestigten Stellung östlich der Mlaega Halt gemacht haben. Um Lowitz wird weiter gekämpft. In Südpolen haben österreichisch-ungarische und unsere Truppen Schutter an Schutter erneut erfolgreich angegriffen.

Der österreichische Bericht.

Amlich wird verlautbar vom 9. Dez. aus Wien gemeldet: In Westgalizien ist unser Angriff im Gange. In Polen dauert die Ruhe am südlichen Frontabschnitt an. Die

unausgesetzten Angriffe des Feindes in der Gegend von Piotrkow scheitern nach wie vor an der Fähigkeit der Verbündeten. Unsere Truppen nahmen hier allein in der letzten Woche 2800 Russen gefangen. Weiter nördlich setzen die Deutschen ihre Operationen erfolgreich fort.

Das Befinden des Kaisers.

Se. Majestät der Kaiser hat gestern noch nicht das Bett verlassen können, aber den Vortrag des Chefs des Generalstabes des Feldheeres über die Kriegslage entgegengenommen.

General von Falkenhayn — Generalstabschef.

Generaloberst von Moltke hat seine Kur in Homburg beendet und ist in Berlin eingetroffen. Sein Befinden hat sich erfreulicherweise erheblich gebessert, ist aber noch immer so, daß er bis auf weiteres nicht wieder ins Feld gehen kann. Seine anderweitige Verwendung ist in Aussicht genommen, sobald sein Gesundheitszustand es gestattet. Die Geschäfte des Chefs des Generalstabes sind dem Kriegsminister Generalleutnant v. Falkenhayn, der sie bei Erkrankung des Generalobersten von Moltke vertretungsweise übernahm, unter Befassung in dem Amt des Kriegsministers endgültig übertragen worden.

Fürst Bülow über Deutschland und Italien.

Dem Chefredakteur des Blattes „Vittoria“ wurde vom Fürsten Bülow eine Unterredung gewährt, in der sich der Fürst in anerkannter werter Weise über das Verhältnis Deutschlands zu Italien geäußert hat. Der Fürst erklärte u. a.: Wir haben von Italien keine Waffenhilfe verlangt, und vor dem Gegenteil schickt uns die Ehrenhaftigkeit der entscheidenden Stellen wie die politische Rekonstruktion der Italiener. Deutschland und Italien sind durchaus aufeinander angewiesen. Sie sind durch keine fälschenden Erinnerungen oder gegenseitliche Interessen getrennt.

Fürst Bülow noch in Berlin.

Durch die Presse ging die Mitteilung, daß Fürst Bülow schon heute in Rom eintreffen werde. Das ist ein Irrtum. Der Fürst wird, wie die „Tageszeitung“ erzählt, sich noch eine Zeit in Berlin aufhalten.

Die Kämpfe im Oberrheiss.

Dem Londoner Blatt „Star“ wird aus Amsterdam telegraphiert: Nach länger Pause sind die Feindseligkeiten im Oberrheiss in der Nähe der schweizerischen Grenze wieder aufgenommen worden. Die französischen Truppen halten einige Stellungen auf dem Gebiete besetzt und in Basel und anderen Orten der Schweiz kann man den Geschützdonner hören. Die wichtigsten Geschütze fanden in der Nähe von Mülhausen und Dammern statt. Bei Dammern räumten die Deutschen die große Artillerie an, weil die 420 dort untergebrachten Kanonen, durch das heftige Schießen erschreckt, sehr aufgeregter wurden und auszubringen veruchten. Die Kanonen wurden nach Mülhausen gebracht.

Von einem geheimen Kriegsplan der Verbündeten.

Will die „Münch.-Allg. Abendztg.“ Kenntnis erhalten haben. Er betrifft nicht Geringeres als den Einfall neuer feindlicher Truppen, die auf gescharterten Transportschiffen aus irgendwelchen allerfeindlichen Staaten noch erwartet werden, durch die freie Schweiz, unter Bruch der Schweizer Neutralität, und einen Angriff im Rücken unserer Heeresaufstellung. Der Plan mutet reichlich phantastisch an, sollte er von Joffre verfolgt werden, so werden wir ihn zu begegnen wissen.

Meldung aus dem französischen Hauptquartier.

Der Feind zeigte Dienstag im Obergerbiet und in der Umgebung von Ypern eine stärkere Tätigkeit, als am Tage vorher. Unsere Artillerie erwiderte erfolgreich.

Im Gebiete von Arras machte uns ein sehr glänzender Angriff, wie bereits gemeldet, zu Herren von Bernelles und Autort. Bernelles war seit zwei Monaten der Schauplatz erbitterter Kämpfe. Der Feind hatte am 16. Oktober dort Fuß gefaßt, und es gelang ihm vom 21. Oktober bis 23. Oktober, uns aus der Ortsschaft herauszuwerfen. Seit diesem Tage hatten Spaten- und Minenstationen uns fußweise bis zum Dorfrand zurückgebracht. Am 1. Dezember erlitten wir den Park des Schlosses.

Im Gebiet an der Aisne und in der Champagne fanden einige Artilleriekämpfe statt, wobei unsere schwere Artillerie mehrere feindliche Ansammlungen auseinander trieb.

In den Argonnen und im Walde von Gurrie, nordwestlich Pont-a-Mousson, gewannen wir etwas Boden. Sonst ereignete sich nichts.

Ein heftiger Angriff der Deutschen gegen Saint Eloy, südlich Ypern, wurde zurückgeworfen. Der Kampf im Argonner Wald und westlich davon ist immer noch sehr heftig. Sonst ist nichts besonderes zu melden.

Japans Hilfe ist zu teuer.

In Paris und Bordeaux ist man der Ansicht, daß die Entsendung einiger japanischer Armeekorps nach Europa mit dem Verzicht auf Indochina allzu teuer bezahlt sei.

Dänemark dankt für russische Gäste.

Die russische Regierung hatte bei den dänischen Staatsbahnen angefragt, ob sie Wagenmaterial zur Beförderung von einer Viertelmillion Russen aus Deutschland über Dänemark und Schweden nach Rußland gegen Bezahlung zur Verfügung stellen würden. Auch in Schweden wurde diese Anfrage gestellt. Beide Länder aber verspürten wenig Lust, diese Russentransporte auszuführen, weil sie fürchten, daß mindestens 75 000 Russen wohl Deutschland verlassen,

aber nicht nach Rußland zurückkehren würden, sondern den dänischen und schwedischen Behörden zur Last fallen müßten.

Rumänien bleibt fest.

Ministerpräsident Bratianu hat die neuen Vorschläge der Gefandten des Reichverbandes über die Einmischung Rumäniens zugunsten Serbiens in den Balkankrieg abgelehnt.

Rumänien verbietet russischen Truppendurchmarsch.

Die rumänische Regierung lehnte die Forderung Rußlands, russische Truppen durch rumänisches Gebiet nach Serbien durchziehen zu lassen, ab.

Ankunft der Australier in Aegypten.

„Daily Mail“ berichtet aus Kairo: Das australische Kontingent ist jetzt in Aegypten angekommen, wodurch England in den Stand gesetzt sei, den Angriffen der Türken entgegenzutreten zu widerstehen.

Geplante Anschläge auf „Goeben“ und „Breslau“?

Die Polizei in Konstantinopel hat Dienstag sieben Japaner festgenommen, die in verschiedenen überläufigen Gasthäusern gehaust haben. Angeblich sind es Händler. Sie geben vor, Chinesen zu sein. Die äußeren Merkmale widersprechen jedoch diesen Angaben. Die Verhafteten hatten allerdings chinesische, von der chinesischen Votschaft in Paris ausgestellte Pässe. Merkwürdig ist, daß diese Händler als einzige fremde Sprache die deutsche beherrschten, und ferner, daß sie alle im Besitz von geographischen Karten waren. Man vermutet, daß ein Attentat auf die Kriegsschiffe „Goeben“ und „Breslau“ geplant sei.

Parade vor dem Kaiser.

In dem Feldpostbrief eines Artilleristen heißt es laut „Nordd. Allg. Ztg.“: Gestern abend 10 Uhr große Ueberrassung, unser Befehlspfeifer kommt mit der Nachricht, daß heute Parade vor dem Kaiser stattfindet. Und dem war so. Unsere Herren sprachen auf das Kreuz hin an. Einfach, zu Fuß, Autos folgend, im Straßenrhythmus der taugen Straße, wir hoch zu Pferde. Und doch das Ueberrassende des Herrschers. So sah ich ihn noch nie. Es sind alles Märdchen, die von alt und grau gemordet sprechen; ich wünschte mir nur einen Teil seiner Kraft. Ich glaube, ich sah nie ein so energisches, starkes und festes Gesicht. Ein ganzer Herrscher! Wilhelm der Sieger! Dabei schmaler, stolzer im Profil, als jedes Bild bisher mir zeigte. In Berlin hörte mein Bruder einst ein Wort nach des Kaisers erster Ansprache Ende Juli: „Ein solcher Kaiser ist ein halber Sieg.“ Wie wahr!

Aus aller Welt.

Folgeschwerer Zusammenstoß zwischen Strassenbahn und Militärauto.

Bei einem Zusammenstoß in Dresden zwischen einem Kraftwagen der Dresden-Radiger Luftschiffabteilung und einem Strassenbahnwagen wurde dieser aus den Schienen gehoben und umgeworfen. Von den Fahrgästen erlitten nur einige leichte Verletzungen. Von den Insassen des Automobils wurde Dr. Vitzmann von der Wetterstation des Flugplatzes sofort getötet und ein Oberleutnant sehr schwer verwundet, während der Führer und ein Unteroffizier leichtere Verletzungen erlitten.

— **Aus Unvorsichtigkeit erschossen.** Ueber einen traurigen Fall einer Schießerei wird aus Letter bei Hannover berichtet. Dort wurde ein Schulknabe von einem Soldaten, der Wachtpostendienst hatte, aus Unvorsichtigkeit erschossen. Der Soldat hat, als er die Folgen seiner Handlung sah, sich selbst zu erschützen versucht. Er verletzte sich durch einen Schuß in den Bauch schwer und mußte ins Lazarett gebracht werden. Die Leiche des Knaben wurde nach gerichtlicher Untersuchung zur Beerdigung freigegeben.

Große Bitte um kleine Weihnachtsgaben.

In diesem Jahr voll Herzleid, Voll Not, voll Tod und Herrlichkeit Sehnt Jeder sich in Berg und Tal Nach einem Weihnachtsformenstrahl. Noch mehr denn sonst. Auch Volmarster. Sehnt sich danach. Wer denkt sein? „Dreihundertfünfzig“ warten still, Ob Christkindchen nicht kommen will. Manches Greis, mancher Greis ist dabei; Auch Krüppelkinder vielerlei. Der dort ist lahm; der hier ist krumm; Der spricht sehr viel; doch der ist stumm. Der wünscht sich Spielzeug, während der Nach einem Anzug hat Begehrt. Doch mehr als das: Der Unfern Schar Wuchs riesig an in diesem Jahr. Einhundertzwanzig Krieger bracht! Zu uns man nach der grauen Schlacht. Auch einunddreißig Waffen sind Geflohn hierher, als wie der Wind. Der Russe durch der Preußen Land Verwüstung trug und Nord und Brand. Das naute Leben brachten sie Uns mit, sonst nichts! womit und wie Wir sie ernähren sollen. — das Zu sagen, geru ich überlaß! Dem Leser. Hat er, was er kann, Dann freuet hier sich Jedermann, Ob er nun Katholik sich nennt; Ob er zu Luther sich bekennt; Ob er daheim am Sinai. — Nach all' dem fragt die Liebe nie!

Mit herzlichen Weihnachtsgrüßen!

Fr. Arndt, Pfarrer

Volmarstein i. W., 29. Nov. 1914.

Wetter-Nachrichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte 11. Dez.: Meist bedeckt, kühl, rau, froh, windig. 12. Dez.: Rahe Null, kalt, meist bedeckt, windig.

Bekanntmachung.

Vortrag mit Lichtbildern des Herrn Ingenieurs Fromholz aus Dortmund:

„Luftschiff und Flugzeug im Dienste von Heer und Marine“

am Sonntag, den 13. Dezember, abends 8¹/₂ Uhr,
im Schützenhofe in Kamen.

Karten im Vorverkauf zu 30 und 50 Pfg. und zu 1. — Mk., je nach den Plätzen, sind in den Geschäftsstellen der Märkischen Zeitung und Kamener Zeitung, auf den Markentuben Grillo und Grimberg, in der Buchhandlung des Herrn Holtmann, in den Zigarrengeschäften der Herren Rumpf und Goris, sowie bei Herrn Photographen Braß zu haben.

Um eine Ueberfüllung des Saales zu vermeiden und möglichst vielen Personen einen guten Platz zu sichern, werden keine Tische, sondern nur Stühle gesetzt und nur 800 Karten — 400 zu 30 Pfg., 300 zu 50 Pfg., 100 zu 1 Mk. ausgegeben.

Der Vorverkauf in den vorgenannten Stellen wird am Samstag abend geschlossen. Die bis dahin noch nicht verkauften Karten werden gesammelt und am Sonntag morgen von 11 bis 1 Uhr in der Kriegsschreibstube bei Herrn B. Rümpfer abgegeben.

Der Vorsitzende
des Hauptausschusses für Kriegsfürsorge:

Juncke, Berggrat.

Der Jungfrauen-Verein Methler

veranstaltet zum Besten der Krieger und ihrer Angehörigen am

Sonntag, den 13. Dezember (3. Advent),

im Gemeindehaus einen

Weihnachtsverkauf

zu dem herzlichst eingeladen wird.

Für Kinder ist die Ausstellung am Montag geöffnet.

Um Zuwendung von Verkaufsartikeln wird freundlichst gebeten.

Der Jungfrauen-Verein.

Polizeiverordnung,

betreffend die polizeiliche Anmeldung der Ausländer.

Auf Grund der §§ 6, 12 u. 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 (G.-S. S. 265) sowie der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G.-S. S. 195) wird für die Kreise Bochum, Dortmund, Hagen, Hamm, Gelsenkirchen, Hörde, Iserlohn, Lippstadt, Soest, Schwelm, Bochum Stadt, Dortmund Stadt, Hagen Stadt, Gelsenkirchen Stadt, Hamm Stadt, Herne Stadt, Hörde Stadt, Witten Stadt, Iserlohn Stadt, folgende Polizeiverordnung erlassen, und zwar, da ein Fall vorliegt, der keinen Aufschub zuläßt, vor Einholung der Zustimmung des Bezirksausschusses.

§ 1.
Jeder Wohnungsinhaber (Besitzer, Mieter, Gastwirt usw.) jeder Vorsteher, Leiter oder Verwalter eines Krankenhauses, einer Kranken-Entbindungsanstalt, Klinik, Irrenanstalt, Armen- oder Waisenhauses oder einer ähnlichen Einrichtung ist verpflichtet, Ausländer, die bei ihm, sei es auch nur vorübergehend, wohnen, innerhalb 12 Stunden bei der Ortspolizeibehörde (Einwohnermeldeamt) anzumelden.

§ 2.
Jeder Wohnungsinhaber usw. (§ 1) hat den Zuzug oder den Abzug eines Ausländers innerhalb 12 Stunden bei der im § 1 angegebenen Stelle anzuzeigen.

§ 3.
Wer den Vorschriften dieser Polizeiverordnung zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bis zu 60 M., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

§ 4.
Weitergehende polizeiliche Vorschriften werden durch diese Polizeiverordnung nicht berührt.

§ 5.
Diese Polizeiverordnung tritt sofort in Kraft.

Arnsberg, den 26. Nov. 1914

Der Regierungspräsident: v. Bafe.

Holzverkauf.

Die Forstverwaltung von Haus Reck läßt am
Montag, den 14. d. Mts.,
morgens 10 Uhr,

1. im Kobbeleh: 24 Buchenstämme,
23 bis 50 cm im Durchmesser,
2. im Saffel: 15 Eichenstämme,
30 bis 42 cm im Durchmesser,

öffentlich versteigern.

2196

Bestimmungen

für ausgehobene Landsturmpflichtige.

Die als tauglich ausgehobenen Landsturmpflichtigen unterstehen der Kontrolle des Bezirkskommandos.

Die Leute haben beim Bezirksfeldwebel jeden Wohnungswechsel binnen 48 Stunden anzumelden.

Im Bezirke des Bezirkskommandos Soest erfolgen diese Meldungen:

1. im Kreise Hamm beim Bezirksfeldwebel, Hamm, Widumstraße,
2. im Kreise Soest und Lippstadt beim Bezirkskommando Soest, Zimmer 17.

Bei jeder Meldung, die schriftlich oder mündlich erfolgen kann, sind die Militärpapiere vorzulegen.

Schriftliche Meldungen erfolgen portofrei, wenn die Meldung in offenem Umschlag mit der Aufschrift „Heeresache“ abgesandt wird.

Unterlassung der Meldung ist strafbar, Geld- oder Haftstrafe.

Ausgehobene Landsturmpflichtige können zum Dienst einberufen werden. Derartige Gestellungsbeefehle sind pünktlich zu befolgen.

Nichtbefolgung zieht schwerere Strafe nach sich.

Königliches Bezirkskommando.

Mathenower Brillen und Pincenez

für jedes Auge passend, nach ärztlicher Vorschrift, haben bei

Optiker Josef Jacob, 2212

Kamen.

Kamerstr. 4.

NB. Sämtliche Reparaturen werden prompt ausgeführt.



Aeusserst extractreich und bekömmlich.

Gerichtlich empfohlen!

Zu haben pro 3/4 Literflasche Mk. 1.60 bei
Heinrich Jacobi, Germania-Drogerie.

1923

Extra-Verkauf

von Riesenmengen

Schuhwaren.

Trotz der bedeutend steigenden Lederpreise habe enorme Mengen Schuhwaren besonders billig eingekauft und ist es für jedermann eine Kaufgelegenheit allerersten Ranges, den Bedarf — selbst wenn solcher momentan nicht vorliegt — auf längere Zeit zu decken, da infolge des Krieges ein weiteres Steigen der Lederpreise unausbleiblich ist.

Eine Auswahl von weit über 45000 Paare Herren-, Damenstiefel, Kinderstiefel, Hausschuhe aller Art, Arbeits-Schuhe und Stiefel etc., von den einfachsten bis zu den besten Qualitäten im Verkaufswerte von über 1/4 Million Mark sind in den Verkauf gestellt

Einige Preis-Angebote:

Ueberzeugen Sie sich von meinen enorm billigen Extra-Angeboten!

Gratis-Bon!

Beim Einkauf von 5 Mk. an erhält jeder Käufer

3 Dosen

Schuh-Creme

umsonst!

Kamener Zeitung

Ausschneiden, mitbringen!

Damen-Halbschuhe, alle Größen, schwarz u. braun, nur 6.75, 5.95, 5.25, 4.95 u.
Hausschuhe, alle Größen, vorrätig nur 1.25, 1.10, 95, 85 und
Kamelhaarstoffschuhe 2.25, 1.90, 1.50, 1.25, 95, 85, 75, 65 und
Pantoffel 1.10, 95, 80, 70, 65, 55 und
Kinderschuhe 95, 85, 75, 65 und
Schlappen, alle Größen vorrätig 1.25, 95, 85, 75, 60 und
Schaftstiefel 12.50, 10.50 und
Arbeitschuhe, mit und ohne Beschlag 8.50, 7.50, 6.95 und

4.50
75 Pf.
55 Pf.
45 Pf.
50 Pf.
30 Pf.
9.50
5.95

Versand

nach

auswärts

per Nachnahme

Angabe der

Größe genügt.

Umtausch jederzeit

bereitwilligst.

Kamener Zeitung

Extra starke Schulstiefel

3500 Paar

Herren-Stiefel

Posten I alle Größen 4.95

Posten II alle Größen 5.75

Posten III alle Größen 6.45

Posten IV alle Größen 6.95

Posten V alle Größen 6.95

Posten VI alle Größen 6.95

Posten VII alle Größen 6.95

Posten VIII alle Größen 6.95

Posten IX alle Größen 6.95

Posten X alle Größen 6.95

Posten XI alle Größen 6.95

Posten XII alle Größen 6.95

Posten XIII alle Größen 6.95

Posten XIV alle Größen 6.95

Posten XV alle Größen 6.95

Posten XVI alle Größen 6.95

Posten XVII alle Größen 6.95

Posten XVIII alle Größen 6.95

Posten XIX alle Größen 6.95

Posten XX alle Größen 6.95

Posten XXI alle Größen 6.95

Posten XXII alle Größen 6.95

Posten XXIII alle Größen 6.95

Posten XXIV alle Größen 6.95

Posten XXV alle Größen 6.95

Posten XXVI alle Größen 6.95

Posten XXVII alle Größen 6.95

Posten XXVIII alle Größen 6.95

Posten XXIX alle Größen 6.95

Posten XXX alle Größen 6.95

Posten XXXI alle Größen 6.95

Posten XXXII alle Größen 6.95

Posten XXXIII alle Größen 6.95

Posten XXXIV alle Größen 6.95

Posten XXXV alle Größen 6.95

Posten XXXVI alle Größen 6.95

Posten XXXVII alle Größen 6.95

Posten XXXVIII alle Größen 6.95

Posten XXXIX alle Größen 6.95

Posten XXXX alle Größen 6.95

Posten XXXXI alle Größen 6.95

Posten XXXXII alle Größen 6.95

Posten XXXXIII alle Größen 6.95

Posten XXXXIV alle Größen 6.95

Posten XXXXV alle Größen 6.95

Posten XXXXVI alle Größen 6.95

Posten XXXXVII alle Größen 6.95

Posten XXXXVIII alle Größen 6.95

Posten XXXXIX alle Größen 6.95

Posten XXXXX alle Größen 6.95

Posten XXXXXI alle Größen 6.95

Posten XXXXXII alle Größen 6.95

Posten XXXXXIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXIV alle Größen 6.95

Posten XXXXXV alle Größen 6.95

Posten XXXXXVI alle Größen 6.95

Posten XXXXXVII alle Größen 6.95

Posten XXXXXVIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXIX alle Größen 6.95

Posten XXXXXX alle Größen 6.95

Posten XXXXXXI alle Größen 6.95

Posten XXXXXXII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXIV alle Größen 6.95

Posten XXXXXXV alle Größen 6.95

Posten XXXXXXVI alle Größen 6.95

Posten XXXXXXVII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXVIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXIX alle Größen 6.95

Posten XXXXXXX alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXI alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXIV alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXV alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXVI alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXVII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXVIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXIX alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXX alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXI alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXIV alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXV alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXVI alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXVII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXVIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXIX alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXXI alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXXII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXXIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXXIV alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXXV alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXXVI alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXXVII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXXVIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXXIX alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXXX alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXXXI alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XIV alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XV alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XVI alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XVII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XVIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XIX alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XX alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXI alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXIV alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXV alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXVI alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXVII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXVIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXIX alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXX alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXI alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXIV alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXV alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXVI alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXVII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXVIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXIX alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXX alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXI alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXIV alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXV alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXVI alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXVII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXVIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXIX alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXX alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXI alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXIV alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXV alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXVI alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXVII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXVIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXIX alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXX alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXXI alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXXII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXXIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXXIV alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXXV alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXXVI alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXXVII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXXVIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXXIX alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXXX alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXXXI alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXXXII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXXXIII alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXXXIV alle Größen 6.95

Posten XXXXXXXXX XXXXXXX

Kamener Zeitung

Erhebt an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insetions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfennig, die Reklamazeile oder deren Raum 35 Pfennig.

Volksheld für Kamen und Umgegend

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Unterhaltungsbeilage „Für's Heim“ — Freiwillige Unfall-Unterstützung.

Nr. 148 (2. Blatt)

Donnerstag, den 10. Dezember 1914

42. Jahrgang

Die militärische Vorbereitung der Jugend.

Ein neuer Erlass des Kriegsministeriums wird nach dem Herzen vieler sein, denen es nicht nur um die Erziehung unserer Jugend zur Wehrhaftigkeit zu tun ist, sondern denen auch daran liegt, daß bei den Veranstaltungen jedes Sonderinteresses ausgeglichen bleibt; denn nur so kann in der Frage der körperlichen Heranbildung der Jugend zu ihrem eigenen und des Vaterlandes Besten die Einmütigkeit der Nation zum Ausdruck kommen.

Im einzelnen führt der Erlass aus:
1. Zur Befehung von Zweifeln bemerkt das Kriegsministerium, daß die militärische Vorbereitung der Jugend eine unmittelbare Vorstufe für den Dienst im Heere und in der Marine sein soll. Sie muß also, will sie vollständig sein und ihren Zweck erfüllen, alle Kreise unseres Volkes umfassen.

Es sind deshalb Jugendliche, Führer und Helfer aller Vereinigungen zur Mitarbeit willkommen, die die Eingabe für das Vaterland, für Kaiser und Reich dazu veranlaßt. Eine Trennung nach Konfessionen, Lehreinrichtungen oder ähnlichen Rücksichten steht nicht im Einklang mit der Kameradschaft, die alle Angehörigen unserer Wehrmacht verbinden und deshalb schon in der Herzen der Jugend gepflanzt werden soll.

2. Das Erziehungsziel ist, die heranwachsenden Jugendlichen zu wehrreife, aufrechten, wahrhaftigen Charakteren zu entwickeln, die, stolz auf ihr deutsches Vaterland, jeder Zeit mit aller Kraft für seine Ehre einzutreten bereit sind. Eine parteipolitische Beeinflussung der Jugendlichen darf im Dienste der militärischen Vorbereitung nicht stattfinden. Wie das Kriegsministerium sich die weitere Durchführung unter Wahrung der Interessen des Bestehenden denkt, zeigt ein anderer Hinweis. Danach soll zur Vermeidung von Störungen der Vereinbarkeit der der staatlichen Jugendpflege angehörenden Vereine die militärische Vorbereitung auf einen bestimmten Wochentag, am besten auf den Mittwoch-Nachmittag oder -Abend, gelegt werden. Hierzu müßten sämtliche staatlichen und städtischen Turnhallen und Unterrichtsräume zur Verfügung gestellt werden. Die Freimachung eines weiteren Übungsabends in der Woche dient selbstverständlich zur Förderung des Ganzen. In diesem Falle hält das Kriegsministerium die Abhaltung von größeren (Marsch- u. m.) Übungen an jedem 2. Sonntage für ausreichend. Gelingt es auch für die Zukunft, unserer Jugend allgemein — gewisse Ausnahmen werden selbstverständlich zu berücksichtigen sein — einen freien Nachmittag in der Woche für körperliche Übungen zu verschaffen, so wird damit ein von vielen Seiten befehrter Wunsch unserer Turn- und Sportvereine in Erfüllung gehen. In Bezug auf die Schaffung einer ausreichenden Zahl geeigneter Führer und Leiter für die militärische Vorbereitung wird die Abhaltung von Führerkursen für bestimmte Bezirke nach den Weisungen der Vertrauensmänner bei den Regierungspräsidenten u. m. empfohlen. Die Mitarbeit der nicht zur Fahne einberufenen Lehrer, insbesondere der Turnlehrer, ist namentlich beim Mangel geeigneter ehemaliger Offiziere und Unteroffiziere erwünscht. Die heranwachsenden Wehrdienstjahrgänge werden für die Abhaltung solcher Kurse die geeignete Zeit bieten und voraussichtlich regen Zuspruch schaffen.

Wegen Sicherstellung der Leiter und Führer der militärischen Vorbereitung der Jugend gegen ihre Zuspätkommenahme auf Grund gesetzlicher Haftpflichtbestimmungen sowie hinsichtlich Gewährung von Entschädigungen an die an der Jugendvorbereitung regelmäßig teilnehmenden Jugendlichen für den Fall hierbei eintretender Unfälle schweben 3. Z. Verhandlungen. Das Kriegsministerium macht ferner bekannt, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten den Angehörigen der Jugendkompanien sowie ihren Leitern und Führern einschließlich der Bezirksleiter (Vertrauensmänner) für die Dauer des Krieges behufs Teilnahme an den militärischen Übungen auf den preussisch-hessischen Staatsbahnen und den Reichsbahnen den Militärfahrpreis mit der Maßnahme zugestanden hat, daß nur Personenzüge — in Berlin und Hamburg auch die Stadt-, Ring- und Vorortzüge — benutzt werden dürfen. Die Fahrkosten werden von der Militärverwaltung getragen. Die Abfertigungsvorschriften werden demnächst bekanntgegeben werden. Für Groß-Berlin ist das Entgegenkommen der Eisenbahnverwaltung auf lebhafteste zu begrüßen, denn dadurch wird die Teilnahme eine wesentliche Steigerung erfahren. Hoffentlich nützen die Jugendkompanien die Ferientage recht fleißig zu tüchtigen Marschübungen aus, mit denen sich vielerlei

vereinigen läßt. Der Minister für Handel und Gewerbe hat sich damit einverstanden erklärt, daß in Fällen, in denen es zur wirksamen Durchführung der Übungen erforderlich ist, für die Dauer des Krieges der eigentliche Fortbildungsschulunterricht für die 16 Jahre alten Schüler bis auf 2 Stunden wöchentlich beschränkt wird und lehrplanmäßig die Übungen zur militärischen Vorbereitung an die Stelle der freigeordneten Stunden gesetzt werden.

Allerlei Kriegsbilder.

Kaiser Wilhelm und der Fall Belgrads.

Als der Kaiser vor einigen Tagen in Breslau weilte, war er kurz vor seiner Abreise mit dem Erzherzog Friedrich, dem Erzherzog-Thronfolger Karl Franz Josef und dem Chef des österreichischen Generalstabes v. Schöndorff und einem kleinen Gefolge zu einem intimen Frühstück vereinigt. Während der Tafel wurde dem Kaiser plötzlich ein dringendes Telegramm überreicht. Als der Kaiser es gelesen hatte, stand er spontan auf, erhob sein Glas und brachte ein Hoch auf die österreichisch-ungarische Armee aus. Dann verließ er das Zimmer und ließ die Nachricht vom Falle Belgrads. Der Kaiser brachte nach der Tafel seine Gäste, die er bei ihrer Ankunft auf dem Bahnhof erwartet hatte, wieder an den Zug zurück.

Mit Hindenburg hinter die Russen her.

Aus den Aufzeichnungen eines österreichischen Kavallerieoffiziers im „N. Wien. Ztbl.“ vom russisch-polnischen Kriegsschauplatz spricht die schrankenlose Bewunderung für Hindenburgs geniale Schachzüge. Als es zur großen Schlacht bei Tannenberg kam, lebten die Russen bis zum letzten Augenblicke in dem Glauben, sich in einer hervorragenden Stellung zu befinden. Plötzlich fing die gewaltige Verschiebung der Hindenburgs Truppen an, die von der alten Linie Wielun-Noworodnitsk in die neue Stellung Ostrowo-Pleschen nach Thon führte. Als die Russen von der genialen Umgehung erfuhren, versuchten sie sich durch erbitterten Widerstand in ihrem Raum zu halten, aber am Abend waren bereits 15000 Russen, 19 Geschütze und 30 Maschinengewehre erbeutet! Hindenburg begnügte sich nicht mit diesem glänzenden Siege, sondern setzte sofort mit der Verfolgung ein. Man sah, ein feltamer Anblick, sehr große Russenabteilungen in schnellem Lauf rüdwärts eilend, hinterher in hellem Lagen die deutschen und österreichischen Truppen. Durch brennende Ortschaften, über verlassene russische Stellungen hinweg ging das Rennen; viele Russen, die vor Hunger ermattet, nicht mehr mitkamen, warfen Gewehre und Bajonette von sich und ergaben sich. Am nächsten Tage gab es auf der ganzen Linie bis Kenezie mit den eingekesselten Russen wieder eine erbitterte Schlacht. Stellenweise war der Horizont buchstäblich durch Schrapnells und Granaten verhängt. Auch an diesem Tage konnten unsere Truppen um 35 Kilometer vorgehen und 10000 Gefangene machen. Man hat in Österreich bereits ein gefälliges Wort, das heißt: Der schafft wie Hindenburg!

Eine eindrucksvolle Kundgebung.

gegen England hat sich unter den Augen der englischen Behörden in Dublin, der Hauptstadt Irlands, ereignet. Dort vereinigte eine Protestversammlung gegen die Unterdrückung der irischen Zeitungen ungezählte Menschenmassen, und der Versammlungsleiter Connolly erklärte zu Beginn, daß jeder Versuch der Polizei oder des Militärs, die Versammlung zu stören, mit Zintenbeschüssen beantwortet werden würde. Man kündete ferner an, daß die irischen Zeitungen trotz des Verbotes dennoch erscheinen würden. Zum Schluß der Versammlung hoben die Zehntausende von Iren die Hand zum Schwur, daß sie niemals in die englische Armee eintreten würden. Angesichts dieser Ereignisse mutet der Tagesbefehl des Königs von England, der seinen braven Truppen in der Front den Stolz, das Vertrauen und die Dankbarkeit des Vaterlandes auspricht, wie ein albernher Scherz an, denn in der englischen Front befinden sich viele Iren, die im ersten Eifer in das Heer eintraten, jetzt aber, durch das Vorgehen ihrer Stammesbrüder aufgeklärt, lieber wieder in die Heimat zurückkehren würden.

Die Wirkungen des „Heiligen Krieges“ im Westen.

Einem Feldpostbrief an die „Frankf. Ztg.“ entnehmen wir folgende bezeichnende Stelle: Wir haben hier an der Ätne leider immer noch

recht wenig zu tun, und vor Weihnachten wird auch wohl kaum anders. Uns gegenüber liegen hauptsächlich Turkos. Ich fährte Dir schon, daß ich Ende September beim Wasserholen von ihnen überfallen wurde. Zum Glück kamen die ... er uns zu Hilfe. Seitdem haben sie sich aber gebessert. Stehe ich da neulich mit andern von der 8. Kompanie Posten. Da kommen zwei Schwarze an und fragen, ob es wahr sei, daß die Türkei Frankreich den Krieg erklärt habe. Wir bejahten das und daraufhin kamen gegen 100 Mann bei uns an, gaben die Waffen ab und erklärten, sie wollten gegen die Verblinden ihrer Glaubensgenossen nicht kämpfen. Das Beste kam aber heute. Da fing auf einmal die französische Artillerie an zu schießen. Aber nicht auf uns, sondern immer feste in die französischen Schützengräben. Die Schwarzen hatten gemeint, wir würden nachher erfordern. Wenn das so weiter geht, sparen wir die Patronen

Kassierung des Urteils gegen die deutschen Sanitäter.

Aus Bordeaux wird gemeldet: Auf Veranlassung des amerikanischen Botschafters ließ die französische Regierung die Akten des Prozesses gegen die deutschen Ärzte und Sanitäter nach Bordeaux kommen. Sie scheint das Urteil kassieren zu wollen.

Erneute Ausfuhr von Lebensmitteln aus Holland.

Holland, das vor 4 Wochen die Ausfuhr von Lebensmitteln nach Deutschland verboten hatte, will nun wieder die Grenze für einige Teile öffnen. Ob aber zu den jetzt geforderten Preisen sich das Geschäft mit Deutschland sonderlich lebhaft gestalten wird, bleibt abzuwarten. Abgegeben werden sollen vorerst geschlachtete Schweine zu 55 Pfg. pro Pfund. Auch Möhren, Sted- und Runkelrüben sind zu haben. Weizen soll pro 100 Pfund 2,50 bis 2,75 Mk. kosten. — Der hiesige kostet nur bis 1,50 Mk. — Weizenfleisch-Kartoffeln werden für 3 Mk. der Zentner angeboten. Auch diese würden mit Fracht viel teurer sein, als die hiesigen. Nachdem wir für Kartoffeln Höchstpreise haben, und Futterkartoffeln hier genügend vorhanden sind, werden die Ankäufe in Holland vorerst nicht groß werden. Die ganze Ausfuhr ist in die Hand des Herrn W. van Buuren, Coeberden (Holland) gelegt. Man erwartet hier, daß die Preise sinken werden, sobald die Lage etwas geläutert sei.

Dum-dum-Geschosse.

sollen nach Meldungen ausländischer Blätter aus der deutschen Armeeipile abgefeuert werden. Das ist laut „Nordd. Allg. Ztg.“ ein vollkommener Irrtum. Für die deutsche Armeeipile werden von der deutschen Heeresverwaltung nur Patronen mit Vollmantelgeschossen bezogen, auch im niederländischen und russischen Heere sind die gleichen Geschosse eingeführt.

Namen nennen!

Der Kommandant des Görtzler Gefangenelagers erklärt folgende bezeichnende Bekannmachung: Die drei jungen Damen, welche sich bemogen gefühlt haben, dem russischen Kriegsgefangenen Einjährig-Freiwilligen Unteroffizier Georg Hirschberg ihre Photographien zu überreichen, werden erucht, sich dieselben aus dem Geschäftszimmer der Kommandantur des Gefangenelagers Görtz abzuholen, widrigenfalls ihre Namen veröffentlicht werden. v. Wietersheim, Oberst z. D. und Kommandant. — Es verlohnt sich nicht, diesem schamlosen Verhalten der deutschen Mädchen eine Erklärung hinzuzufügen, es sei denn, daß man energisch verlangen müßte: Namen nennen!

Russische Mißfolge in Rumänien.

Alle Versuche Rußlands, durch Bitten, Versprechungen und Drohungen, die Neutralität aufzugeben und mit dem moskowitzischen Freunde gemeinsame Sache zu machen, hat Rumänien bekanntlich energisch abgewiesen, ja es hat sogar nicht einmal die Türkei im Schach zu halten versucht. Man darf nach allem Vorausgegangenen davon überzeugt sein, daß die Sympathien Rumaniens bei dem Dreieund sind. Das bestätigt auch soeben wieder die Ablehnung des russischen Verlangens, vierzehn Waggons mit Maschinenteilen für die Türkei zurückzubehalten. Die Bessarabier Regierung begründete ihre Ablehnung mit dem Hinweis, daß es sich hierbei nicht um Kriegsgegenstände, sondern um Material für die Bagdadbahn handelte.

Ein Theologieexamen Gefangener.

Durch eine Verfügung des Kaisers sollen bekanntlich die in Frankreich an der Front kämpfenden gefangen genommenen katholischen Geistlichen als Offiziere behandelt werden. Mehrere französische Priester, die jetzt nach dem Offiziersgefangenenlager in Hannover-Münden überführt werden sollten, mußten vor-

her den Nachweis erbringen, daß sie tatsächlich Angehörige des geistlichen Standes sind. Es wurde durch Vermittlung eines Dolmetschers von Kasseler Geistlichen ein regelrechtes theologisches Examen abgehalten und nur wer diese Prüfung bestanden hatte, durfte als Offizier in sein neues Quartier überstelen.

Deutsche Zivilverwaltungen in Frankreich.

Wie die „Braunschweigische Landeszeitung“ erfährt, sind in sämtlichen besetzten französischen Departements vom 1. Dezember ab deutsche Zivilverwaltungen eingerichtet worden.

Der Emir von Afghanistan geht zur Front.

Zuverlässig verlautet, daß der Emir von Afghanistan mit großem Gefolge Kabul verlassen und sich nach dem Süden seines Reiches begeben hat.

König Albert Ritter vom Hofenband.

Die „Times“ melden, König Georg habe bei der Zusammenkunft der drei Staatsoberhäupter in Glandern König Albert den Hofenbandorden verliehen.

Feldpostpakete für die österreichisch-ungarische Armee.

Bis einschließlich 15. Dezember können bei den deutschen Postanstalten gewöhnliche Pakete bis 5 Kilo an Angehörige und zugeleitete Personen der österreichisch-ungarischen Armee gegen eine einheitliche Gebühr von 50 Pfg. eingeliefert werden. Die in Deutschland erlassenen Ausfuhrverbote werden auf diese Pakete nicht angewandt. Auch ist der Inhalt dieser Pakete in Österreich zollfrei. Die näheren Verwendungsbedingungen u. m. für die Pakete werden bei allen Postanstalten durch Aushang bekannt gegeben.

Westfalen u. Rheinland.

Feldpost.

Kamen, 10. Dez. Mit dem 8. November erreicht der Päckchen-Verkehr (Feldpostbriefe im Gewicht von 250-500 Gr.) sein Ende. Alsdann sind bis auf weiteres nur die Feldpostbriefe bis 250 Gr. zugelassen (bis 50 Gr. portofrei, über 50-250 Gr. 10 Pfg.). Diese Gewichtsgrenzen sind möglichst genau einzuhalten, wenigstens auch seitens der Post bei Ueberschreitung derselben bis zu einer bestimmten Höhe Nachsicht geübt wird.

Der Paketverkehr (bis 5 Kgr.) über die Paket-Depots wird in diesem Monat mit Rücksicht auf den Weihnachts- und Neujahrsverkehr nicht mehr stattfinden.

Dagegen nehmen die Ersatztruppenteile in beschränktem Maße Pakete an die im Felde stehenden Soldaten an. Dieselben sind mit genauer, deutlicher Adresse des Feldempfängers zu versehen, alsdann nochmals zu umhüllen und auf der äußeren Umhüllung mit der Aufschrift des Ersatztruppenteils zu versehen. Die Pakete sind frankiert wie gewöhnlich, also mit Paketarte, mit der Post an den Ersatztruppenteil abzusenden. Dieser vermittelt die Weiterleitung als Militärgut in Abständen von 8 zu 8 Tagen. Das Höchstgewicht ist nicht begrenzt, darf aber das Postgewicht von 5 Kgr. nicht überschreiten. Ueber die Ersatztruppenteile u. m. für die Linientruppen des deutschen Heeres gibt die Post Auskunft (nach dem Stande von Mitte November 1914). Ueber diejenigen Ersatztruppenteile u. m., die in der postförmig benutzten Uebersicht nicht aufgeführt sind, gibt das stellvert. Generalkommando Auskunft, in dessen Geschäftsbereich der Anfragende wohnt (für Kamen und Umgegend also das stellvert. Generalkommando in Münster (Westf.)). Zu diesen Anfragen sind an den Posthalter erhalten, hellgrüne Postkarten mit Antwort und Vordruck, zu benutzen, die 1 Pfg. das Stück kosten und portofrei befördert werden.

An die Angehörigen unseres Heimat-Heeres einsch. der Befahrungen S. M. Schiffe (in deutschen Garnison, sonstigen Unterkunftsorten und Heimatorten) können Pakete wie in Friedenszeiten abgehandelt werden (bis 8 Kgr. 20 Pfg., für schwerere das ordnungsmäßige Porto). Hoffentlich werden die Pakete für unsere Soldaten beim Heimatheere als auch beim Feldheere rechtzeitig abgehandelt, denn beim eigentlichen Weihnachtsverkehr sind Verzögerungen unvermeidlich.

An unsere Feldsoldaten dürfen die Weihnachtspakete im großen und ganzen abgehandelt sein. Wir würden ihnen dann noch das Weihnachtsfest durch Briefe und Zeitungen und einem Heimgedächtnis in Gestalt eines Bildes verschönern können. Die Soldaten haben uns Photographien geschickt und uns damit Freude

gemacht und weshalb sollte nicht jemand, der es kann, ihnen wieder eine Freude machen. Ein Bild (in Kabinett oder auf Postkarte) von Weib und Kind, Braut oder Eltern und Geschwistern wird ungewisslich bei ihnen eine Freude auslösen und ihnen ein teures Andenken auf ihrem Kriegspfade sein, wie auch das Los des Lebens fallen möge. Vor 100 Jahren, als man ein Bild noch nicht so schnell und billig haben konnte als heute, schrieb der jugendliche Freiheitsheld Theodor Körner aus dem Felde:

Euch allen, die ihr noch mit Freundestreue An den verwundenen Zitherspieler denkt, Und deren Bild, so oft ich es erneue, Mir stillen Frieden in die Seele senkt, Euch gilt mein Gruß! — o daß er euch freue! Zwar hat euch oft mein wildes Herz gekränkt, Hat stürmisch manche Stunde euch verbittert, Doch eure Treue und Liebe nicht erschüttert.

Aus Feldpostbriefen.

Wie ich das Eisene Kreuz erhielt.
Kamen, 10. Dez. Einem Feldpostbrief des Gardisten, Gefreiter Dittelsbrede von hier, entnehmen wir:

Heute ist wieder ein schrecklicher Tag, denn die feindliche Artillerie hat uns so toll beschossen und mancher Kamerad hat bereits die kühle Erde küssen müssen. Aber man darf nicht an den Tod denken; immer Gott vor Augen, das ist und bleibt meine Losung. Nicht für jeden ist eine Kugel geossen. Nun will ich auch berichten, wie ich mir das Eisene Kreuz verdient habe, welches ich stets in Ehren tragen werde. Nach einer achtstündigen Schlacht hatten wir den Feind vollständig in die Flucht geschlagen. Wir hatten bei der Verfolgung die Verbindung mit einem anderen Korps verloren; 40 Kilometer trennten uns von diesem. Dieses hatten die Franzosen wahrgenommen und marschierten durch diese Lücke. Wir mußten uns zurückziehen, um nicht in einen Kessel zu geraten, an dessen Toren Verderben und Tod lauerten. Nach dreitägigem Marsch besetzten wir eine andere weit gefährlichere Stellung, in welcher wir 7 Tage aushalten mußten. Mein Hauptmann sagte eines Tages zu mir: Dittelsbrede, Du gehst jetzt mit einer Patrouille vor, Du bist der Führer, und nun sieh' Dich vor! Meine Kameraden und ich rückten dann vor in einen Wald. Neben diesem standen zwei Strohhäuser, welche wir als Deckung benutzten. Wir lauschten und hörten, um die Stellung des Feindes zu erkunden. Ich stellte fest, daß wir höchstens 100 Meter vom Feinde entfernt lagen und daß die Infanterie Schützengräben herstellte. Auch die Stellung der Artillerie war uns nicht verborgen geblieben. Wir suchten die Strohhäuser an und zogen uns in den Wald zurück. Ich selbst ging sofort zum Hauptmann zurück und meldete ihm meine Beobachtung. Der Herr Hauptmann benachrichtigte sogleich unsere Artillerie, und diese sandte dann ihre „freundlichen Grüße“ in die Stellung der Franzosen. Dabei hat der Feind furchtbare Verluste erlitten. Unser Hauptmann, eben zurückgekommen, sagte zu mir: „Gut, mein Junge, Du sollst Deinen Lohn haben!“ Kurz darauf wurde er von einer Kugel getroffen. Ich habe ihn ins Dorf gebracht, am anderen Tage starb er den Heldentod fürs Vaterland. Er hatte aber vorher bestimmt, daß ich das Eisene Kreuz bekommen sollte, und so wurde mir unter dem Donner der Kanonen das Kreuz an die Brust gesenkt mit den Worten: „Machen Sie weiter so, seien Sie fernerhin so tapfer und möge Gott Ihnen das Leben erhalten!“ ...

Aus einem Schützengraben

von flandrischen Kriegsschaubläse erhalten wir folgende Schilderung unterm 20. November:

Seit 8 Tagen liegen wir hier in Wind und Wetter, es hat mächtig in die Schützengräben hineingeregnet. Toll sieht es jetzt aus, ein furchtbarer Kampf wütet. Die Franzosen wehren sich tapfer, werden aber bald erledigt sein, denn langsam, aber sicher kommen wir vorwärts. Wir haben hier unter tolosalem Beschuss Granatfeuer zu leiden. Gestern schlugen die Dinger direkt in unsere Schützengräben. Die Franzosen liegen in ihren Schützengräben 150 Meter vor uns, soweit haben wir uns nachts mit dem Spaten herangearbeitet. Nun müssen wir warten, bis unsere Artillerie wieder Luft gemacht hat. Für die Liebesgabe besten Dank, denn daran ist hier wenigstens immer Mangel, besonders an gutem Rauchzeug. Alles wird kameradschaftlich geteilt, und es ist immer ein Fest, wenn jemand eine Sendung bekommt. Einige Zeit haben wir sehr geduldet und das unglücklichste Zeug geraucht, wenn es nur dampfte. Seit gestern ist hier Schneefall eingetreten, dazu hat es mächtig gefroren. Wir sind froh, daß es so ist, dann sind die Schützengräben wenigstens trocken. In den letzten Tagen stand das Wasser teilweise 30 Zentimeter hoch darin, und da muß man denn drei Tage und drei Nächte drin herumlaufen und auf der Lauer liegen, bis man wieder für drei Tage abgelöst wird und etwas nach hinten kommt, aber dann auch in Unterständen und Erdhöhlen lebt, wie die Füchse. Das Essen wird abends und morgens im Dunkeln, soweit es geht, bis an die vorderste Linie gebracht, von da muß es dann durch die Laufgräben in die Schützengräben gebracht werden. Meistens fangen die Franzosen dann rasend an zu schreien, um uns das Essen zu „verfalschen“. Aber sie haben bisher wenig Glück dabei gehabt. ...

Kamen, 10. Dez. (Verschiedenes.) Zweifellos gehört der Reifeitsstimm zu den schön-

sten Tugenden der Hausfrau, und dort, wo eine solche Frau als Wirtin walitet, ist aller Voraussicht nach angenehmes Wohnen. Doch kann auch hier alles, was zubielt ist, zum Liebel werden. Mögen glattegebohrte Treppen auch einen guten Eindruck fürs Auge machen, so ist ihr Betreten doch mit Gefahr verbunden. Kommt dadurch jemand zu Schaden, dann hat der Hauseigentümer gerade so gut dafür einzustehen, als wenn er die Treppe schlecht gereinigt und gefährlichen Urat nicht entfernt hätte.

(Was geschieht mit den Millionen des Roten Kreuzes?) Beim Zentralkomitee des Roten Kreuz sind bis Mitte November im ganzen eingegangen 6 702 000 Mark, davon sind ausgegeben bzw. verfügt 5 463 000 Mark, so daß ein Bestand von 1 239 000 Mark bleibt. (Was in runden Zahlen.) Die bisherigen Ausgaben bestanden in Zuwendungen an Zweigorganisationen und ähnliche Vereinigungen, Lazarette usw. 645 000 Mark, für Lazarett-einrichtungen, Verbandsmittel, Arzneien usw. 25 100 Mark, für Bekleidung und Ausrüstung des zum Kriegsdienst verwendeten Personals sowie dessen Ausbildung und Unterricht 2 142 000 Mark, für Beschaffung und Beförderung von Wollstoffen, Material- und anderen Liebesgaben 893 000 Mark, für die Einrichtung und den Betrieb von Vereinslazaretts 658 000 Mark, für Angehörigen-Fürsorge 539 000 Mark, Anforderungen des stellvertretenden Militärinspektors der freiwilligen Krankenpflege für Wohlfahrtsmaßnahmen 177 000 Mark, allgemeine Unkosten und Aufwendungen 54 000 Mark, zusammen 5 463 000 Mark. In Anbetracht der gewaltigen Anforderungen, die in dieser schweren Zeit an das Zentralkomitee vom Roten Kreuz herangetragen sind, weitere Spenden dringend erwünscht.

(Kriegsprüfung.) Die Abiturienten-Not- prüfung bestand am Dienstag am Gymnasium in Lina die Primaner Wilhelm Varen- hoff aus Stöckum bei Hemmerde, Erich Trellke aus Heeren-Werve und Theodor Winter aus Kamen.

Aus den Verlustlisten: Reserve-Inf.-Regt. Nr. 210, Stettin: Gefr. d. Ref. Wilhelm Zeu- mann, Dörberge, schwer verwundet. — Wehrmann Emil Dettmar, Kamen, leicht ver- wundet. — Reservist Gustav Laubert, Süd- Kamen, leicht verwundet. — Wehrmann Wil- helm Mertens, Kamen, verwundet. — Gefr. Aug. Jühe, Bergkamen, tot. — Wehrmann Heinz Stollfuß, Dörberge, leicht verletzt. — Wehrmann Alb. Jodert, Künthe, ver- wundet. — Wehrmann Ferd. Steinfiel, Kamen, verwundet. — Wehrmann Aug. Weile, Alten- böge, schwer verletzt. — Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 23, Gleibitz, früher Brigade-Ersatz-Batali- lon Nr. 17, Glogau: Gefr. Friedr. Wilh. Schrei- mann, Belditz, vermisst. — Inf.-Regt. Nr. 158, Paderborn: Truppen-Übungsplatz Senne: Kriegsfreiw. Aug. Althoff, Niederaden, leicht verletzt, Gefr. d. Ref. Ernst Brölling- heuer gen. Kleine, Kamen, schwer verletzt. — Reserve-Infanterie-Regt. Nr. 202, Berlin: Kriegsfreiw. Wilh. Welter, Kamen, leicht verletzt.

(Vortrag über „Luftschiff und Flugzeug im Dienste von Meer und Marine.“) Der große Beifall, welchen der vor einigen Wochen seitens des Herrn Rechtsanwalts Dr. Ruz in Dortmund gehaltene Vortrag über dessen Er- lebnisse in Feindesland gefunden, und der gute Erfolg, welchen dieser Vortrag für den Kriegsliebesdienst gehabt hat, hat Herr Berg- rat Junke als Vorsitzenden des Kriegs-Liebes- vereins veranlaßt, nach einem Nebener für einen weiteren geeigneten Vortrag Umchau zu halten. Es ist ihm gelungen, hierfür Herrn Ingenieur Fromholz in Dortmund zu gewinnen. Dieser wird einen Vortrag über einen Gegenstand halten, welcher augenblicklich für jedermann von besonderem Interesse ist, und zwar über das Thema: „Luftschiff und Flugzeug im Dienste von Meer und Marine.“ Der Vortrag wird durch etwa 90 Lichtbilder erläutert werden, und zwar unter Berücksich- tigung der jüngsten Waffentaten unseres Heeres. Er ist an verschiedenen Stellen mit großem Beifall aufgenommen worden und soll am nächsten Sonntag, den 13. d. M., abends 8½ Uhr, im „Schützenhof“ stattfinden. Da bei dem letzten Vortrag der Andrang ein so großer war, daß viele Personen teils keinen Einlaß mehr fanden, teils mit sehr schlechten Plätzen vorlieb nehmen mußten, sollen diesmal nur 800 Karten ausgegeben werden. Es sol- len, um diese Personen zweckmäßiger Weise in dem Saale des Schützenhofes unterzubringen, keine Tische, sondern nur Stühle gesetzt und demgemäß die 800 Karten wie folgt ausge- geben werden: 400 zu 30 Pfg., 300 zu 50 Pfg. und 100 zu 1 Mk. Die Verteilung der Plätze soll nach diesen Karten erfolgen, so daß jedermann zu seinem Rechte kommen wird. Im übrigen wird auf die Bekannt- machung in dieser Zeitung verwiesen. Der Erlös des Vortrages soll nach Abzug der Un- kosten wiederum dem Kriegsliebesdienst zu- geführt werden. Es steht wohl außer Frage, daß die Karten wieder schnell vergriffen sind, darum sei unsern Lesern empfohlen, sich bald- möglichst in den Besitz einer Einlaßkarte zu setzen.

Conrads-Husen, 10. Dez. („Für unsere Krieger.“) Dieses Leitmotiv trägt die Wohl- tätigkeits-Veranstaltung, die der Krieger- und Landwehrverein Conrds-Husen und die Ortsgruppe Conrds-Husen des Deutschen Flottenvereins am Sonnabend, den 12. Dezember, abends 6½ Uhr, im Saale des Wirts Rannenbarger, Husen, veranstaltet. Das uns überlieferte Programm enthält 14 Nummern und verspricht genutzreiche Stun- den. Nach Musikalisch wird Herr Kaplan

Schrewe eine Ansprache halten, in der auf die heutige schwere und doch so große Zeit hingewiesen wird. Kinematographische Vor- führungen werden umrückt von Vorträgen des Männergesangsvereins Husen. Auch ein Pro- log wird zum Vortrag kommen. Da der Er- lös der Veranstaltung für die Weihnachtser- leichterung der verwundeten Krieger im Kranken- hause Conrds-Husen und für Kriegs-Liebesgaben ver- wendet werden soll, wird den Veranstaltern ein ausverkauft Haus sicher sein.

Heeren-Werve, 10. Dez. (Unterhaltungs- abend.) Großartig besucht war der vom hiesi- gen Krieger- und Flottenverein am vergange- nen Sonntag veranstaltete Unterhaltungsabend zum Besten des Kriegsliebesdienstes. Die Frauen der im Felde stehenden Krieger und die in der Heimat anwesenden Verwundeten hatten freien Zutritt. Nachdem ein Schüler das Ge- dicht von A. Holz: „So einer war auch er“, recht deutlich vorgetragen hatte und der hie- sige Quartierverein die beiden Lieder „Es glänzt so braun die Heide“, von G. Rumpff, und „Morgenrot“, bearbeitet von Böhmes, und gleich dem ersten beifällig aufgenommen, zum Vortrag gebracht hatte, begrüßte Herr Haupt- lehrer Gysing die große Versammlung, dankte allen Mitwirkenden schon im Voraus und sprach dann recht interessant und eingehend über den Werdegang und die Aufgabe des Roten Kreuz- zes. In das Hoch auf unsern Friedenskaiser, dem das hinterlistige Abblon das Schwert in die Hand gedrückt habe, wurde begeistert ein- gestimmt. Dann ließ der Gesangsverein „Königs- born II“ „Heil Kaiser und Reich“ von Rebbert und „Es geht bei gedämpfter Trommel Klang“ in ansprechender Weise erklingen. Ebenso erst wie das letzte Lied war das nun folgende Ge- dicht „Für uns“. Nach dem gemeinsamen Ge- sang von „Ich hab mich ergeben“ wurden zu- nächst eine stattliche Reihe von Lichtbildern, zeigend die „Eroberung der Luft“ und „Unser Marine“ durch Beamte des Amtes Lina-Kamen vorgeführt; den Text verlas Herr Rektor Böd- mann. Mit großer Aufmerksamkeit folgte man den Darbietungen. Nachmal betrat die Ge- sangsverein nacheinander die Bühne. Der Quar- tierverein sang „Die Sonne sank im Westen, mit ihr die heiße Schlacht“ und „Des Kindes Klage um den im Kampfe gebliebenen Vater“. „Königsborn II“ sang Körners letztes Lied „Du Schwert an meiner Linken“ und „Heimatliebe“, ein auf den Tod verundobtes junges Blut nimmt Abschied vom teuren Mütterlein, vom treuen Lieb und von der trauten Heimat. Bei- den Vereinen und ihren wackeren Dirigenten sei auch an dieser Stelle herzlich gedankt; des- gleichen allen übrigen Mitwirkenden. Nachdem noch einige Kinobilder aus dem Kriegs- und Soldatenleben gezeigt waren, sprach Herr Re- ktor Bödmann das Schlußwort.

Wiesbaden, 8. Dez. Nach reichlichem Alkoholgenuss hatte in der Nacht zum 20. Juli d. Js. der 24 Jahre alte Wehrhauer Franz Nie- troch aus Hamborn den Arbeiter Mohs Wil- hof niedergestochen. Das Messer drang dem Unglücklichen durch den Hals und durch- schnitt ihm die Schlagader, so daß der Tod in kurzer Zeit eintrat. Das hiesige Schwur- gericht beschäftigte sich jetzt mit dieser rohen Tat. Mit Rücksicht auf die guten Zeugnisse über seinen Lebenswandel und auf seine da- malige heftige Erregung wurden ihm mildernde Umstände zugebilligt. Das Urteil lautete auf 2 Jahre 6 Monate Gefängnis.

Düsseldorf, 8. Dez. (Wegen Unterschla- gung verurteilt.) Die „Vereinigung zur Ver- breitung von wahren Nachrichten im Aus- lande“ hatte am 9. Oktober den Handlungs- geheilen Karl Lommen beauftragt, eine Summe von 1800 Mark in deutschem und bel- gischem Geld einzuholen. Der Kurse unter- schlug das Geld und brachte es in lieberlicher Gesellschaft durch. Die hiesige Strafkammer verurteilte den verkommenen Gesellen zu zwei Jahren Gefängnis mit der Begründung, daß ein Mensch, der sich in dieser verantwor- tungsvollen Zeit so gemein benehme, eine ganz besondere Strafe verdiene.

Neue Kriegsdepeschen.

Eine türkische Mission in Berlin.

H Berlin, 9. Dez. Wie das „B. Z.“ hört, sind zwei höhere mohammedanische Wür- denträger, Fir Salih Sherif und Mehmed Ali Bei, aus Konstantinopel in besonderer Mission in Berlin eingetroffen.

Das Regiment der Reaktion.

H Kopenhagen, 9. Dez. Aus Petersburg wird dem schwedischen Blatt „Sozialdemokraten“ gemeldet, daß das reaktionäre Element in Ruß- land stets stärker wird. Täglich finden zahlreiche Verhaftungen politisch Verdächtigter statt. Große Aufregung hat die Verhaftung der fünf Duma-Abge- ordneten und sechs anderer Sozial- listen hervorgerufen. Offiziell versucht man, die Verhaftungen mit angeblichen revolutio- nären Verschwörungen in Verbindung zu brin- gen. Der wahre Grund sei aber der, daß die sozialdemokratische Dumafraktion im Begriff gewesen sei, einen Bericht abzufassen, der an das sozialdemokratische Friedenskomitee in Kopen- hagen abgesandt werden sollte. Die Verhaf- tungen haben im übrigen große Kundgebungen hervorgerufen.

Eine getäuschte Erwartung.

H Mailand, 9. Dez. Noch unmittelbar vor der Einnahme von Rodz durch die deutschen Truppen hatte der Petersburger Korrespondent des „Corriere della Sera“ gemeldet, ein in

Petersburg eingetroffener Bote aus dem Großen Hauptquartier berichte, daß der Ober- befehlshaber, Großfürst Nikolai Nikolajewitsch, unbedingt einen für die Russen günstigen Aus- gang des Kampfes erwarte. — Zwischen War- schau und Radomsk soll wegen der Schwierig- keiten des Eisenbahndienstes ein Verkehr mit Automobil-Dnibussen eingerichtet worden sein.

Opfer der Minen.

H Von der holl. Grenze, 9. Dez. Aus Gelfingsfors meldet die Petersburger Tele- graphen-Agentur: Die schwedischen Rauffahrer „Everilda“, „Luna“ und „Mora Everige“ sind auf deutsche (?) Torpedos (wohl Minen) ge- stoßen und bei Vörsenborg in Finnland ge- sunken. Die Besatzung der „Luna“ ist ge- rettet. Von der „Everilda“ ist nur der Steuer- mann entkommen. Ueber das Los der Be- satzung der „Mora Everige“ ist nichts be- kannt.

H Stockholm, 9. Dez. Die Katastrophe, welche die schwedischen Dampfer „Luna“, „Eve- rilda“ und „Mora Everige“ bei Maenthuoto an der finnlandischen Küste durch Minen, wahr- scheinlich (!) deutsche, zum Opfer gefallen sind, hat hier tiefe Verstimmung hervorgerufen. Man ist erstaunt, daß keine Warnung zeitig abgesandt wurde. Die offizielle deutsche War- nung an die Reederei Ewen-Gesellschaft kam erst an, nachdem die Katastrophe schon geschehen war.

Bilte für Ostpreußen.

Ostpreußen hat für das ganze deutsche Reich leiden und aushalten müssen, Monate werden vergehen, ehe die vermissten Stätten wieder bewohnbar gemacht werden können. Die Ostpreußen, die aus den gefährdeten Bezirken fliehen mußten, sind in der größten Not. Sie haben kein Dach über dem Kopf, es fehlt ihnen an Kleidung und Nahrung.

Der ostpreussische Winter steht vor der Tür. Das Elend wird entsetzlich werden, wenn nicht Hilfe eintritt. Die Not schreit schon jetzt zu uns, und deshalb muß sofort geholfen werden.

Wir brauchen Kleider, Wäsche, Wollstoffen, Dedern und vor allen Dingen Nahrungsmittel, die nicht verderben (z. B. Konserben, Kaffee, Tee, Mehl, Reis, Graupen, Hülsenfrüchte, Sped, Dauerwurst usw.), besonders aber Geld.

Mitbürger in Stadt und Land! In Ostpreußen wurden die Russen aufgehalten, dort wurden sie geschlagen! Ostpreußen hatte den Ansturm auszuhalten, mußte die Ver- wüstungen über sich ergehen lassen, die Ost- preußen haben Leben und Gesundheit, Hab und Gut drangegeben; jetzt muß ihnen in Dankbarkeit vergolten werden, was sie für das ganze Reich haben erdulden müssen! Gebt reichlich und gebt schnell!

Gesellschaft der Freunde ost- preussischer Flüchtlinge.

(Ausfluß und Auskunftsstelle ostpreussischer Flüchtlinge)

Im Auftrage:

Gustav Döke, Stadtrat a. D. Dr. Felix Borchardt, Chefredakteur, Leiter der Ver- sandstelle. Ed. Kentsel, Kaufmann, Leiter der Geschäftsstelle.

Frachtforderungen, die zur Verteilung an Not- leidende in der Provinz Ostpreußen bestimmt sind, sowie alle Nahrungsmittel, richte man an: Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge, Gütersammelstelle 2 und 3, Ber- lin, Schleißer Bahnhof, solche Paketfendun- gen an: Gesellschaft der Freunde ostpreußi- scher Flüchtlinge, Sammelstelle Berlin D., Mühlentstraße 11 (Stadtrat Döke).

Fracht- oder Paketfendungen für Flüchtlinge, die sich in Groß-Berlin aufhalten, sind zu richten an: Gesellschaft der Freunde ost- preussischer Flüchtlinge, Berlin NW., Unter- ferstraße 6.

Frachtforderungen gehen als „Liebesgaben für kriegsnotleidende Ostpreußen“ frachtfrei.

Alle Briefe und Geldfendungen an: Gesellschaft der Freunde ostpreussischer Flüchtlinge, Ber- lin NW 7, Königliche Bibliothek (Kentsel).

Stimmen aus dem Publikum.

Unter dieser Rubrik werden Briefe von allgemeinem Interesse aufgenommen, auch solche, mit deren Inhalt die Redaktion dieses Blattes nicht einverstanden ist.

(Eingefandt.)

Kamen, 10. Dez. (Petroleumnot und Gasanfall.) In Nr. 148 der „Kamener Zeitung“ vom 5. Dez. ist ein Aufruf der Verwaltung der städtischen Gasanstalt erschienen, worin die Ein- führung von Gas zu Leucht- und Heizzwecken als eine nationale Tat geriet wird. Nun müssen wir aber zu unserem Bedauern konstatieren, daß auf der Hohenabstraße eine Anzahl Einwohner sich schon seit Monaten schriftlich verpflichtet hat, Gasautomaten anlegen zu lassen, welches aber bis heute noch nicht geschehen ist. Da bei der jetzigen Petroleumnot die Lichtknappheit doppelt schwer empfunden wird, wäre es nicht nur eine nationale Pflicht, sondern auch eine Wohltat, wenn recht schnell die Arbeit in Angriff genommen würde.

Mehrere Anwohner.

Den goldenen Preis hat die bekannte Ver- lagsbuchhandlung W. Reclam & Co., Berlin, Leipzig, Wien, Zürich, auf der Weltausstellung für Buch- gewerbe und Graphik (Bulgaria) 1914, für herbeizugende Leistungen auf verschiedenen Gebieten der Technik erhalten. Der Ausstellungsraum der Firma W. Reclam & Co. bildete einen besonderen An- ziehungspunkt für jeden Ausstellungsbesucher.

Sonntag sind die Geschäfte bis abends geöffnet.

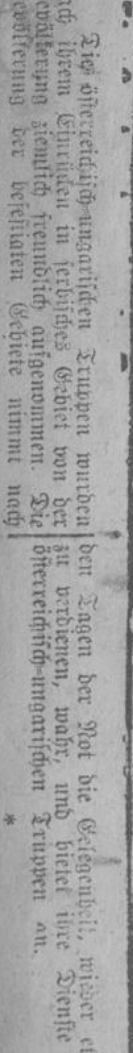
„Wie mich das freut, gnubige Frau.“
Es war doch unendlich süß, das recht
Alte zu finden, und Paula hatte die Empfindung,
denn, als wollte die alte Frau da ihr auch
nichts sagen.
„Sei, ich die Mutterseelen liebhaft
hast, fort, und bringe Sie nach Gießen
Wachheit. Sie schreibt mir da heute, was
gehoßt selber noch nicht wissen — daß wir
gar noch behandelt werden, wenn auch
Heben Menge hinweg.“

Dieſe ſtetswährende ungarliſchen Zuziehen wurde
nach ſeinem Eintritte in ſolches Geſellſchaft von d
geſchloſſen ſie ſind freundlich aufgenommen. Die
Beſichtigung der beſtändigen Gebräute nimmt na

ben Tagen der Noth die Gesellschaft, nimmer ein-
er zu verheeren, noch, und hiesel die Stämme
der österrheinischen Truppen an.

von Dr. M. J. Jacobi = München.

[illegible]

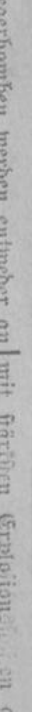


Die öfterreichs-ungarischen Truppen wurden den Tagen der Noth die Gegend um Wien herum entzogen, in welches Gebiet von der zu erlösen, nach, und dort wie Feinde wiederholt scheinlich freundlich aufgenommen. Die öfterreichs-ungarischen Truppen an.

fahmer, den Erziehungsberechtigten der Gemüthe ge-
 auszusprechen. So sollte die Schachfrau ihrem
 das Maß der Fortschritte, in dem
 mitte geteilt wurde, weil nie die Fleißigkeit
 aus dem Fleißig, und die Gemüthe
 dem Gemüthe die besten Fleißigkeit be-
 stehen und anstößt. Im Statten
 Nothwehr guter Gemüthe als Fleißig
 Zupda da mag, mit dem Gemüthe
 getrennt, gerade unsere einfluss-
 fähigkeit einflusslos zu werden
 fähigkeit reiner Gemüthe an
 fähigkeit. Gelehrte sind stattdessen in der

ort, wo unsere Militärmannschaft ihre dem gemeinsamen Ziel folgen konnten. Die Missionen der Gerechtigkeit und Gerechtigkeit mit der Hand nehmen.

SA 40247

[illegible]